

Die Deutsche Adria-Zeitung erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25,-, im Reich monatlich RM 3,- zuzüglich RM 0,42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlag: Klagensfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmacht- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitvermerk: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Z. ist Preisliste 1 v. 1/1/44 gültig.

S. i. a. p.
Biblioteca Comunale
«Vincenzo Joppi»
Udine
Via Bartolini

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

Verlag und Schriftleitung: Triest, Piazza
Goldoni 1. Fernsprecher Triest u. auswärtige
italienische Gespächse Zivil-Netz (Telve)
Nr. 08223 u. 08308; für auswärtige deutsche
Gespächse, über Militär-Netz N. 210. Berliner
Schriftleitung: Berlin W. 8. Jägerstrasse 70.
Tel.: 11 96 17. Bankkonto: Sparkasse der
Stadt Triest. Postcheck: Triest Nr. 11/6007.
In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner
Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe «für
Deutsche Adria-Zeitung, Triest, Kto 642 111

Nr. 107 - Jahrgang 1

TRIEST, Sonntag 30. April 1944

Preis L. 1,- im Reich 20 Rpf.

Heftige Luftkämpfe über dem Reichsgebiet

Im Laufe des gestrigen Tages kam es über dem Reichsgebiet wiederum zu heftigen Luftkämpfen deutscher Jäger mit nordamerikanischen Bomberformationen, die unter starkem Jagdschutz über Nordwestdeutschland eingeflogen waren. Deutsche Jagdkräfte brachen in die Reihen der viermotorigen USA-Bomber ein und griffen sie von allen Himmelsrichtungen an.

Infolge der massierten Angriffe der deutschen Jagd- und Zerstörerverbände mussten einige im Bombenkampf beschädigte viermotorige Bomber zu Notlandungen ansetzen. Je weiter die nordamerikanischen Verbände gegen das Gebiet der Reichshauptstadt vorstießen, um so mehr verstärkte sich der Abwehrkampf der deutschen Luftverteidigungskräfte, die über dem Weichbild der Reichshauptstadt wurden in den heftigsten Luftkämpfen nordamerikanische Bomber zum Absturz gebracht, wobei die Piloten gegen die deutschen Jäger in heftigen Kämpfen umkommen sind. Auch auf dem Rückflug hatte der Feind durch schwere Beschussverluste weitere Verluste.

Wer wird Nachfolger von Knox?

AMSTERDAM

Der wahrscheinlichste Nachfolger von Knox als USA-Marineminister ist der 48-jährige James Forrestal, jetzt stellvertretender Marineminister, nachdem der britische Lord C. wurde auf jeden Fall als Marineminister fungieren bis Präsident Roosevelt den Nachfolger ernennen lässt. Knox hat sich in den letzten Tagen aus dem Amt verabschiedet. Auch den Namen Wendell Willkie.

Bemerkungen zur Lage

Um den Termin

In der Winterphase dieses Krieges ist gegenseitig noch Kampfbereitschaft mit grossen operativen Zielsetzungen statt. Selbst im Osten gibt es gegenwärtig nur noch wenige Brennpunkte der Kämpfe, die jedoch nirgendwo übertragene Bedeutung haben. Das Schwergewicht des militärischen Geschehens hat sich in das rückwärtige Gebiet der Fronten verlagert, wo sich beiderseits die Aufmarsch für neue Grossoperationen vollzieht. Intensiven Rüstungen, Truppenverschiebungen, Bereitstellungen und sonstige Vorbereitungen sind im Gange. Wie immer im Vorstadium eines neuen Operationsabschlusses ist die Aufklärungsfunktion der Luftwaffe stärker als sonst in Erinnerung.

Die Frage, wie lange die den Grosskämpfen vorausgehende Vorbereitungsphase noch andauern wird, ist das Geheimnis der Generalstabe. Es wäre durchaus möglich, dass diese Frage aus der Annahme früherer Kriegsjahre beantwortet zu wollen, da der Start der Sommerfeldzüge keineswegs nur von meteorologischen Umständen abhängt.

Für den angekündigten Invasionen der Alliierten im Westen gelten ganz andere Klimatisierungsbedingungen als im Osten. Hier sehen den modernen militärischen Landkrieg selbst im Winter ernsthafte Schwierigkeiten entgegen, sodass der Gegner eine Linie lediglich darauf basieren wird, seine Operationen unter meteorologischen Bedingungen zu beginnen, die für die amerikanische Landung und den grossen Einsatz seiner Luftwaffe günstig sind. Wenn es

Der Führer ernannt neun Pioniere der Arbeit

Auch in diesem Jahre wieder feierliche Ehrung verdienter Männer aus der Kriegswirtschaft

BERLIN

Auch in diesem Jahre zeichnet der Führer aus Anlass des Festtags der nationalen Arbeit einige hervorragende Männer des deutschen Arbeitslebens durch Ernennung zum «Pionier der Arbeit» aus. Die Verleihung dieser höchsten Auszeichnung als Ehrung für hervorragende Leistung bei Erfüllung wirtschaftlicher, technischer und sozialer Aufgaben erfolgt an neun Persönlichkeiten, unter denen sich mehrere Arbeiter befinden. Folgende Persönlichkeiten ernannte der Führer zum Pionier der Arbeit: Reichsminister Dr. Ing. e. h. Dr. Dr. Ing. e. h. Hermann Böckling, Kommerzienrat Dr. rer. pol. Dr. Ing. e. h. Albert Voegel, Professor Dr. Ing. e. h. Claudius Dornier, Dipl. Ing. Helmut Stein, Dreher Ernst Becker, Uhrmachermeister John Schwarzer, Horntalbohrer Peter Küsters, Werkzeugmeister Eugen Wiczorek.

Reichsverkehrsminister Dr. Ing. e. h. Dr. Hermann Böckling, ein hervorragendes Fachwissen mit vielseitigen organisatorischen Fähigkeiten. Selbst Sohn eines Eisenbahners und von Jugend an mit der Eisenbahn verbunden, stieg er zum Leiter des grössten Verkehrsunternehmens des Kontinents, der deutschen Reichsbahn, empor. Seit 1937 ist er Reichsverkehrsminister und leitet als solcher das gesamte deutsche Verkehrsnetz, Seebahn, Wasserstrassenverwaltung, Schifffahrt und Kraftverkehr.

Kommerzienrat Dr. rer. pol. Dr. Ing. e. h. Hermann Böckling, Wehrwirtschaftsführer, ist ein

Vorkämpfer der Rationalisierung und des sozialen Fortschritts auf dem Gebiet der Eisenhüttenindustrie. Frühzeitig erkannte er die Bedeutung eines offenen Erfahrungsaustausches und einer echten Gemeinschaftsarbeit der Belegschaft als Voraussetzung für eine allgemeine Leistungssteigerung.

Dr. Ing. e. h. Kommerzienrat Albert Voegel hat als wehrplanerischer Forscher und als tatkräftiger Unternehmer die Stahlverzeugung gefördert und damit der deutschen Kriegswirtschaft die unerlässliche Grundlage gegeben. Im Januar 1941 wurde er Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die deutsche Wissenschaft zeichnete ihn der Führer mit der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft aus.

Prof. Dr. Ing. e. h. Claudius Dornier gehört zu den Pionieren der deutschen Luftfahrtindustrie. Ein alter Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, entwickelte er als erster 1911 ein Flugzeug unter Verwendung von Metall. 1914 schuf er das erste Ganzmetallflugzeug. Durch neue Wege der Reihenfertigung und des Austauschbaus beschleunigte er die Fabrikation und durch ein umfassendes Ausbildungswesen zog er viele tüchtige Flugzeugbauer heran und hat so als Techniker und Menschenführer für die Kriegführung entscheidende Beiträge geleistet.

Dipl. Ing. Helmut Stein, Betriebsführer eines Ne-Motorenwerkes, hat als Organisator, Konstrukteur, Techniker und hervorragender Menschenführer ganz ausserordentliche Leistungen erzielt. Durch Selbstkontrolle und Selbstkalkulation unterstützte seine Gefolgschaft sein Streben nach Verwirklichung eines hohen Leistungsniveaus.

Spitzenführer Ernst Becker: In diesem 74-jährigen Dreher, der noch heute als Betriebsmann tätig ist und bis zu seinem 70. Lebensjahr als anerkannter Facharbeiter an der Drehbank gestanden hat, wird jeder unversichtliche, immer zupackende und nie nachlassende Arbeiter geehrt, dem es zu verdanken ist, dass die deutsche Flugzeugindustrie die kämpfende Front laufend mit den besten Werkzeugen versorgen kann.

Uhrmachermeister John Schwarzer: Dem konstruktiven Geist dieses Uhrmachermeisters, der unermüdlich in Planung und Durchführung neuer Geräte und Arbeitsverfahren, verdankt die deutsche Wehrmacht, vor allem die Kriegsmarine und die Luftwaffe, wertvolle Neuerungen. Aus einer von ihm errichteten technischen Spezialschule gingen bestgeeignete Männer für einen bestimmten Rüstungssektor und die Wehrmacht hervor.

Horntalbohrer Peter Küsters: An der Horntalbohrung schafft dieser ausgezeichnete Facharbeiter an den grössten und schwersten Maschinenstellen für die Kriegswirtschaftliche Industrie. Sein übermühter Arbeitseifer und sein vorbildlicher Leistungswille wirken anfeuernd auf alle Arbeitskameraden. Als Hauptbetriebszellenleiter ist er der beste Administrator seines Betriebes, ein hervorragender Menschenerzieher und stets hilfsbereiter Kamerad. Nach Terrorangriffen hat er sich in schonungslosem Einsatz bewährt.

Werkmeister Eugen Wiczorek: Eugen Wiczorek ist heute Werkmeister in dem Betrieb, in dem er 1912 als Lehrling sein Arbeitsleben begonnen hat. Im Verlauf des Krieges ist er zu einem wahren Spezialisten in der Ueberwindung von Leistungshemmnissen geworden, die er mit scharfem

Dr. Goebbels sprach zu Nachwuchskommandeuren

BERLIN

Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor den Kommandeuren der Führernachwuchsschulen des Heeres und der Lehrgangsteilnehmern einer Kriegsschule sowie vor Offizieren, denen neben ihrer soldatischen Aufgabe im besonderen die weltanschauliche Erziehung der Truppe obliegt. Seine Ausführungen vermittelten den Kommandeuren und angehenden Offizieren, unter denen die Mehrzahl hohe und höchste Kriegsauszeichnungen besitzt, das Erkenntnis, dass die Kraft der politischen Ueberzeugung verbunden mit einer harten Kriegsmoral, dem deutschen Volk das höchste Widerstandvermögen verleiht und somit die Voraussetzung für den Sieg der Waffen der Achsenmächte bilden.

Die Schwerter verliehen PUEHRERHAUPTQUARTIER

Der Führer verlieh dem SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Hermann Priess, Kommandeur der SS-Panzer-Division «Totenkopf», als 65. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ungarische Offiziere rehabilitiert

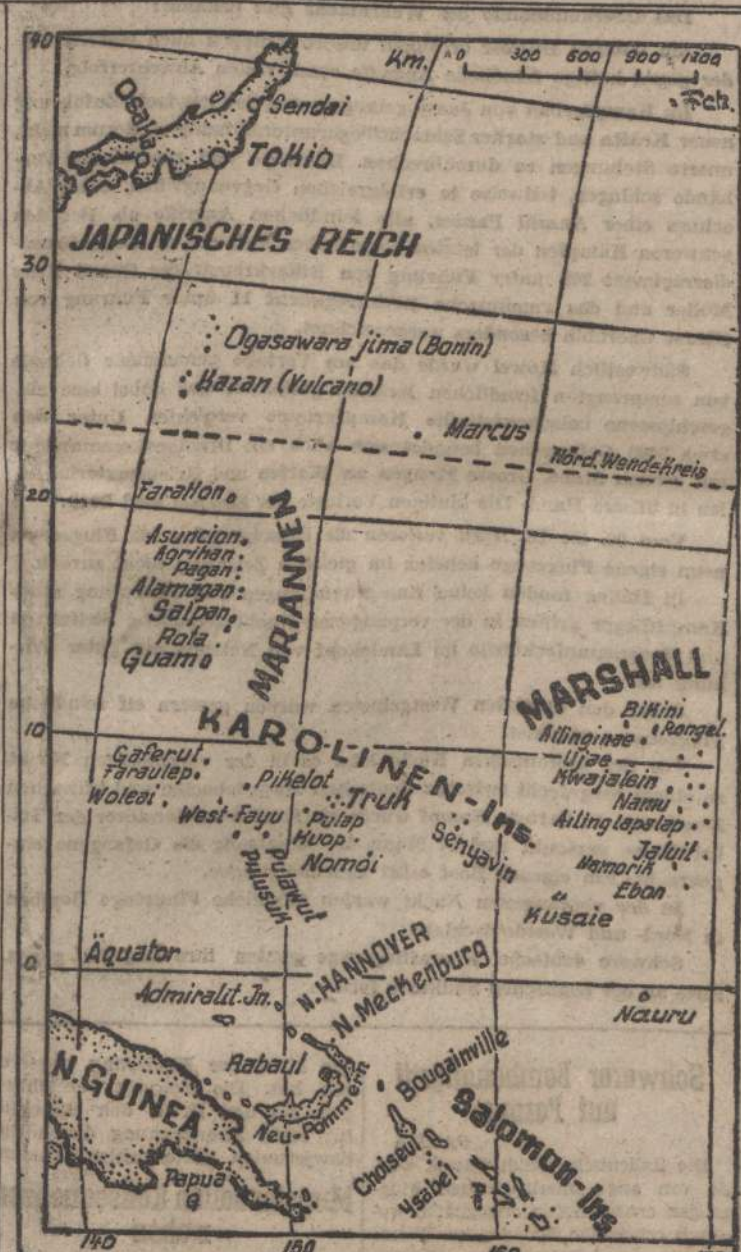
BUDAPEST

Vor einigen Monaten wurden von einem Kriegsgericht des Honvéd hohe Offiziere der ungarischen Armee zu schweren Kerkerstrafen verurteilt und ihnen ihr Rang aberkannt. Weil ihnen Terrorakte gegen Juden vorgeworfen wurden. Die Angeklagten flüchteten damals. Nun wurde amtlich bekannt gegeben, dass sie sich dem Gericht des Honvédgeneralstabes freiwillig gestellt haben. Das Gericht hat die gegen sie erlassenen Stockbriefe zurückgezogen. Der Honvédminister befürwortet die Offiziere ausser der Reihe.

Amerikanische Rundfunkstation in England

GENEVE

Dem britischen Rundfunk ist nun im eigenen Lande ein Konkurrent entstanden. Wie «Daily Mail» mittelt, beginnt am Sonntag die erste auf englischem Boden errichtete amerikanische Rundfunkstation mit ihren Sendungen. Man soll in England der Auffassung sein, dass das Blatt dazu, dass es sich bei der Industrie dieses amerikanischen Senders um den ersten Schritt der USA handelt, die Kontrolle über das englische Rundfunkwesen an sich zu reissen.



Der pazifische Kampfraum. Auf der Insel Neu-Guinea finden zurzeit zwischen geländeten alliierten Streitkräften und den japanischen Verteidigern heftige Kämpfe statt. Siehe unseren Bericht auf Seite 2

Minenkrieg verschärft

Zeichen der Invasionsatmosphäre im Kanalgebiet Bedeutsame Räumerfolge

BERLIN

Die von Feindseite hervorgerufene Invasionsatmosphäre macht sich im Küstenverlauf der besetzten Westgebiete durch eine gesteigerte Aktivität des Minenkrieges bemerkbar. Von deutscher Seite meldet man eine Verdreifachung der Minenräum-Erfolge seit dem ersten Wochens des Monats März. Es lässt das auf eine ausserordentlich rege Minenräum-Erfolge auf britisch-amerikanischer Seite schliessen.

Zweck dieses gesteigerten Minenkrieges ist nach deutscher Ansicht die nach dem Küstenverlauf der besetzten Westgebiete durch eine gesteigerte Aktivität des Minenkrieges bemerkbar. Von deutscher Seite meldet man eine Verdreifachung der Minenräum-Erfolge seit dem ersten Wochens des Monats März. Es lässt das auf eine ausserordentlich rege Minenräum-Erfolge auf britisch-amerikanischer Seite schliessen.

Lazarettzug der Kriegsmarine angegriffen

BERLIN

Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am 18. April nachmittags bei dem Tagesangriff amerikanischer Flugzeuge auf das Küstengebiet der Deutschen Bucht zwischen den ostfriesischen Inseln Looe und Emden ein deutscher Lazarettzug der Kriegsmarine von Tieffliegern aus einer Höhe von 30 Metern in brutaler und völkerrrechtswidriger Weise getroffen. Dabei wurde ein grosser Teil der Verwundeten erneut schwer verletzt. Unter den Verletzten befanden sich Angehörige des Sanitätspersonals.

Fast alle Wagen des Lazarettzuges, die entsprechend den internationalen Vorschriften sowohl auf den Dächern als auch an den Seiten mit dem Zeichen des Roten Kreuzes gekennzeichnet waren, wurden dabei grösstenteils schwer beschädigt, so dass der Zug nur in langsamem Tempo seine Fahrt fortsetzen konnte.

Der Hund und der Schatten

Von Dr. Kurt Honolka

TRIEST

Die Frage: «Wofür kämpfen wir?» wird im englisch-amerikanischen Lager, besonders aber bei den Engländern selbst, nicht grundlos so lebhaft diskutiert. Die Rolle und die Ziele der Grossmächte haben sich auf der Westfront die grösste Tarnung bis auf die Höhe des fünften Kriegsjahres so radikal und unvorhergesehen gewandelt, dass es für den Mann auf der Strasse schwierig geworden ist, in dieser vielfach gebrochenen, verworrenen Linie Logik und Sinn zu sehen. Wir Deutschen halten es in dieser Beziehung leichter, obwohl auch unsere heutige Aufgabe weit über die hinausgewachsen ist, die wir am 1. September 1939 überblicken konnten. Deutschland zog aus, um Ordnung an seiner Ostgrenze zu schaffen und trägt heute auf seinen breiten Schultern die Hauptlast der Verteidigung eines Erdteiles gegen die Invasion von Osten und Westen. Der Weg in diese kontinentalen Verantwortung ist ein vom Schicksal vorgeschrieben worden, und wir konnten ihn umso überzeugter und entschlossener beschreiten, als er sich notwendig mit dem Weg in die Freiheit unseres Vaterlandes deckt. Unsere Alternative ist im Grunde einfach und klar: Wir siegen, wir sind unsere und zugleich Europas Zukunft gesichert; verlieren wir, wird Deutschland ausgelöscht.

Was geschähe dann mit Europa?

Die feindliche Propaganda lässt sich aus gutem Grund nicht in konkrete Einzelheiten über dieses peinliche Thema einlassen, sondern begnügt sich mit unverbindlichen Schlagworten von der Freiheit aller Völker und dergleichen. Für die feindliche Koalition gibt es kein heisseres Eisen als geographische Begriffe. Die einzige fest umrissene gemeinsame Verpflichtung der drei Alliierten ist bis heute die Wiederrichtung Oesterreichs geblieben, niedergelegt im Kommuniqué der Moskauer Ausserministerkonferenz vom Herbst vorigen Jahres. Das ist verdammt wenig. Noch nie sind gleich verbindliche Abmachungen über viel näherliegende Probleme, wie Finnland, das Baltikum, Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien, den Südostraum überhaupt veröffentlicht worden. Das ist begründet, weder haben die Engländer ein Interesse daran, ihre faktischen Kapitalleistungen und damit ihre Schwäche schwarz auf weiss zu dokumentieren, noch der Krenl, seine weitgespannten imperialistischen Ziele zu offenbaren.

Keine überragende Ordnungsmacht auf dem Kontinent aufkommen lassen, die Grossmacht Europas in ständiger gegenseitiger Spannung halten, sodass ihre Kräfte gegenseitig aufhoben und die eiserneisen Pläne Englands möglichst wenig durchkreuzen konnten, das war, auf eine knappe Formel gebracht, der Inhalt der Gleichgewichtspolitik, die England seit fast 300 Jahren immer zielbewusst verfolgt. Deshalb schloss es sich, als das Frankreich XIV. zu mächtig zu werden drohte, um Oesterreich gescharten Koalition an; deshalb unterstützte es im Siebenjährigen Krieg das verhältnismässig kleine Preussen, um desto sicherer die Kolonialmacht des französischen Rivalen zu brechen; «Kanada wurde in Deutschland erobert, sagt ein berühmtes Wort; deshalb führte es den zähen Krieg gegen Napoleon, und sorgte nach seiner Niederwerfung dafür, dass die siegreiche Heilige Allianz sich gegenseitig im Schach hielt; und aus dem gleichen Grund entfesselte es den ersten Weltkrieg gegen Deutschland, indem es der aus Revanchelust und panslawistischer Aggression zum Kriege treibenden französischen Koalition durch seinen Beitritt erst das Gewicht gab, das die Lawine auslösen konnte.

Freilich stand die Balance-of-power-Politik damals schon am Scheidewege. Ihr traditioneller Vorteil für England, sich in splendid isolation von den europäischen Mächten fernzuhalten,

Aus dem Inhalt

Der Hund und der Schatten / Von Dr. Kurt Honolka

Die Bischofsfreude von Czernowitz / Von Bruno Skowronek

Aufschrei aus gequältem Herzen / Die Tragödie eines Volkes, geschildert von einem Unbekannten

Blitzlichter aus Vichy / Unser Auslandsbericht

Grosse Liebe zu kleinen Schuhen / Von Bruno Moser

Noch einmal: Gedächtnis heute? / Eine Zusage von Beethoven Gier

Hegel / Eine Erzählung aus Friaul von Maria Renate Goepf

Ueber die Pflicht / Unsterbliche Prosa von Immanuel Kant

Der Aitz von Jalomitz / Roman von Ernst Wurm

Humor - italienisch gewürzt / Aus italienischen Blättern



Im feindlichen Graben. Jeder Bunker wird von unseren Grenadieren, die in die feindlichen Stellungen eingedrungen sind, genau untersucht, ob sich nicht in ihm noch ein Bolschewist versteckt hält. Aut.: SS-Kriegsbericht Meike (Sch.)



Im feindlichen Graben. Jeder Bunker wird von unseren Grenadieren, die in die feindlichen Stellungen eingedrungen sind, genau untersucht, ob sich nicht in ihm noch ein Bolschewist versteckt hält. Aut.: SS-Kriegsbericht Meike (Sch.)



Nimm lieber eine mehr mit, ruft dem aus dem Graben steigenden Grenadier ein Kamerad zu und reicht noch eine Handgrube nach. Diese beiden Grenadiere haben den Auftrag, die Verbindung mit einer kleinen Kampfgruppe, die eine Sowjetstellung genommen hat, aufzunehmen. Aut.: SS-Kriegsbericht Meike (Sch.)

ten und den Krieg nur mit fremden Begegnungen, Krieger mit kleinen Soldaten, die in der Lage zu sein, musste damals schon preisgegeben werden. Dass sich der Krieg trotz des ungeheuren Blutzolls Englands und den Aufstieg einer neuen Weltmacht, der Vereinigten Staaten, für die britische Plutokratie rentierte, und dass ein neues widerständliches europäisches Gleichgewicht durch die Knebelung des Reiches und die Politistenrolle Frankreichs etabliert werden konnte, verdankt Großbritannien allein dem unvorhergesehenen Glückfall, dass die Grossmacht Russland in den Blutströmen der bolschewistischen Revolution versank und als gleichgewichtstrender Faktor ausfiel. Auf zwei Illusionen war die Europa-Politik Englands nach dem ersten Weltkrieg aufgebaut: dass Frankreich mit seinen Vasallen der kleinen Entente stark genug bleiben würde, um die Schürze der Zwangsjacke um Deutschland in Händen zu behalten, und dass Russland dauernd hinter der selbstgebauten chinesischen Mauer, die es zwischen sich und dem Kontinent errichtet hatte, als eine in Europa desinteressierte, nach Asien blickende Macht verharren würde. Beide Illusionen zerplatzten wie Seifenblasen, und mit ihnen das absurde Gebilde, das ihnen künstliches Scheinleben einzuhauchen suchte, der Völkerbund. Als Deutschland die unmoralischen Fesseln von Versailles abgestreift und Sowjetrussland durch seine ungeheure Aufrüstung sich zum Sprung nach Europa bereit gemacht hatte, waren die Voraussetzungen eines europäischen Gleichgewichtes nicht mehr gegeben. England konnte den alten, so oft bewährten Weg nicht mehr beschreiten. Es hatte sich, ohne es wollte oder nicht, zu entscheiden: entweder mit Deutschland, wie es der Führer anstrebte, oder mit der Sowjetunion.

Hätte England in den kritischen Wochen, die dem Ausbruch dieses Krieges vorausgingen, Staatsmänner von Format und Weisheit besessen, so hätte es erkennen müssen, dass ein noch so konzipiertes ausserpolitisches Konzept revisionsbedürftig ist, wenn sich die Grundmauern, auf denen es basiert, verschoben haben. Aber weder der phantasielose Durchschneidest Chamberlain, noch die von pathologischem Deutschenhasse verblendeten Churchill, Vansittart oder Eden waren solche Staatsmänner, die die Verantwortung, hat England in die paradoxe Lage hineinmanövriert, die ein namhafter englischer Schriftsteller, John Middleton Murry, in seinem letzten Buch über den letzten Krieg mit den folgenden plastischen Worten kennzeichnet: «Wie der Hund in der Fabel werden wir nach dem Schatzen fassen und den Knochen verlieren».

Der Knochen, das britische Empire, kann uns hier wenig interessieren; aber der Schatz, das nie wiederkehrende Europa der Balance-of-power, ist nahe-

Seegefecht im Kanal

Voller Abwehrerfolg am unteren Dnjestr Durchbruchversuche bei Jassy gescheitert Säuberungskämpfe bei Kowel

Aus dem Führerhauptquartier, 29. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am unteren Dnjestr errangen unsere Truppen auch gestern wieder gegen heftige feindliche Angriffe einen vollen Abwehrerfolg.

Im Kampfgebiet von Jassy gelang es den Sowjets trotz Zuführung neuer Kräfte und starker Schiffsfliegerunterstützung wiederum nicht, unsere Stellungen zu durchbrechen. Deutsche und rumänische Verbände schlugen, teilweise in erfolgreichen Gegenangriffen, unter Abbruch einer Anzahl Panzer, alle feindlichen Angriffe ab. Bei den schweren Kämpfen der letzten Tage haben sich das deutsche Grenadierregiment 208 unter Führung von Rittmeisterkreuzer Oberst Fritz Müller und das rumänische Reiterregiment 11 unter Führung von Oberst Cherubini besonders ausgezeichnet.

Südwestlich Kowel wurde das am Vortage genommene Gelände von zersprengten feindlichen Kräften gesäubert und dabei eine eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe vernichtet. Unter den etwa 2000 Gefangenen befindet sich auch ein Divisionskommandeur mit seinem Stabe, Grosse Mengen an Waffen und Kriegsmaterial fielen in unsere Hand. Die blutigen Verluste der Sowjets sind hoch.

Vom 26. bis 28. April verloren die Bolschewisten 105 Flugzeuge, neun eigene Flugzeuge kehrten im gleichen Zeitraum nicht zurück.

In Italien fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Kampftruppen griffen in den vergangenen Nacht feindliche Stellungen und Truppenunterkünfte im Landekopf von Nettuno mit guter Wirkung an.

Über den besetzten Westgebieten wurden gestern elf feindliche Flugzeuge vernichtet.

Vor der britischen Küste kam es in der vergangenen Nacht zu einem Seegefecht zwischen deutschen Torpedobooten und britischen Zerstörern. In hartem Kampf wurde ein feindlicher Zerstörer der Tribal-Klasse versenkt und 47 Mann der Besatzung als Gefangene eingebracht. Ein eigenes Boot erlitt Beschädigungen.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben in Nord- und Westdeutschland.

Schwere deutsche Kampftruppen setzten ihre Angriffe gegen Ziele an der englischen Südküste fort.

Schwerer Bombenangriff auf Parma

PARMA

Die italienische Stadt Parma wurde von anglo-amerikanischen Flugzeugen erneut heftig angegriffen. Durch erhebliche Schäden an Wohnhäusern und öffentlichen Bauten entstanden sind. Auch sind zahlreiche Opfer zu beklagen. Unter den getroffenen Gebäuden befindet sich eine Basilika, die durch die berühmte Gemälde von Parmigianino bekannt ist, ferner das Salisierianerkloster, das Nonnenkloster von San Carlo, das grosse Seminar, das Asyl Quadraro und mehrere Kirchen. Am selben Tag fand die Beerdigung der Opfer des vorhergehenden Luftangriffs statt.

Badoglio verkaufte Suez-Aktien

Die Anerkennung der Regierung Badoglio durch die Sowjetunion erklärte die Basler Nachrichten aufgrund eines von ihrem Londoner Privatkorrespondenten zugegangenen Informations unter anderem damit, dass Marschall Badoglio den gesamten italienischen Anteil an den Suez-Kanal-Aktien

der Moskauer Regierung abgetreten hat. Die Zeitung bezeichnet dies als den Preis, den Badoglio für seine Anerkennung durch die Sowjetunion hätte zahlen müssen.

Minister sollten Konsequenzen ziehen

Die britische Nachrichtenagentur aus Santiago de Chile meldet, dass das Parlament der radikalen Partei beschlossen, 36 fünf Minister, die den Befehl, ihre Ministerposten aufzugeben, missachteten, zu massenieren. Die von den Ministern vorgebrachte Erklärung wird als nicht annehmbar angesehen. Es ist ihnen eine Frist von 24 Stunden gestellt worden, um die Ministerposten zu verlassen, widrigenfalls sie aus der Partei ausgeschlossen würden.

Wie gemeldet, hatte der chilenische Staatspräsident sich in einer Rede gegen jede Verführung mit dem Bolschewismus gewandt. Damit war die radikale Partei nicht einverstanden und verlegte den Rücktritt der aus ihren Reihen gestellten Minister. Diese Kabinettsmitglieder haben sich jedoch entschlossen, in der Regierung zu verbleiben.

Die Mordsache Petiot

PARIS

Der Untersuchungsrichter in der Mordsache Dr. Petiot vernahm ein Ehepaar, das dem Schöpfer der Porchon zu dem Arzt geführt worden war, von dem es die Papiere für eine Reise nach Argentinien hatte. Auf Grund von Warnungen durch Dritte setzte aber die Familie ihre Verhandlungen mit Dr. Petiot nicht fort und erlangte so ihren Schicksal. Der Mann, der die Tatsache, dass Porchon nach der Aufdeckung der Mordtaten in der Rue Lenoir das Ehepaar in Begleitung eines Freundes aufsuchte, um es zu veranlassen, von der Polizei nicht über seine Mitwirkung in der Verurteilung mit Dr. Petiot auszusagen, die er sonst Gefahr laufe, bestraft zu werden.

Keine schwache Stelle

Nachdem die Schwungkraft der sowjetischen Grossoffensive im Süden der Ostfront offensichtlich nachgelassen hat und die Bolschewisten durch die enormen Verluste an Menschen und Material zu dem Abbruch ihrer grossräumigen Operationen gezwungen worden sind, beschränken sich die feindlichen Unternehmungen auf örtliche Angriffe. Die von der Sowjetunion betriebenen Frontangriffe als strategische Punkte der neuen deutschen Verteidigungslinie angesehen werden. Unter diesem Aspekt ist auch die im Laufe der Woche begonnene Offensive am unteren Dnjestr zu betrachten, die an drei Abschnitten, direkt an der Flussmündung, im Raum von Tiraspol-Tighina und bei Orhel begonnen, an keiner dieser Stellen bisher zu Erfolgen geführt hat. Während sich somit die sowjetische Hoffnung, schwache Punkte in der deutschen Verteidigung zu finden, als trügerisch erwiesen hat, konnten an anderen Frontabschnitten die deutschen Gegenangriffe zur Rückeroberung wichtigen Gebieten mit zum Teil beträchtlichem Raumgewinn fortgesetzt werden. Besonders im Karpatenbogen gelang es, die indopazifischen Truppen von allen Seiten ihren Druck. Obwohl der Gegner starke Verstärkungen auf dem Landwege und in Flugzeugen heranzog, blieben die japanischen Streitkräfte dort allmählich eine feindliche Stellung nach der anderen.

Führer-Glückwunsch an den Tenno

FÜHRERHAUPTQUARTIER

Der Führer hat dem Tenno zum Geburtstag in einem herzlichsten

Der Wochenspiegel

Wenn die Bolschewisten im Osten auch weiterhin an einigen Stellen des Südrusslands gegen die deutschen Linien ansetzen, so konzentriert sich das Wesentliche der Wochenspiegel doch immer stärker auf den Westen des Kontinents, wo gewisse Anzeichen darauf hindeuten, dass in absehbarer Zeit nun auch dieser Teil Europas nach vierjähriger Pause wieder zu einem Schauplatz militärischer Ereignisse werden wird. Diese Invasionssphäre wird noch erhöht durch die Fortdauer des Nervenkreises der Alliierten, gegen die Neutralen, die mit den strategischen Druckstellen zur Aufgabe ihrer Selbstständigkeit gezwungen werden sollen. Das Ergebnis ist in diesen Spannungszustand ruhiges Blut. Während dessen trafen sich der Führer und der Duce zu eingehender Beratung über die Aktivierung des italienischen Einsatzes im weiteren Verlauf dieses Krieges.

Führer und Duce

Während im feindlichen Lager das Italien Badoglio eine mehr als klägliche Rolle spielt, wird der Aufbau des faschistisch-republikanischen Italiens unter Mussolini von deutscher Seite massgeblich gefördert. Die erneute Zusammenkunft zwischen dem Führer und Duce, die zweite nach dem letzten Septembertag, hat nicht nur die Absicht beider Staatschefs dokumentiert, diesen Krieg bis zu seinem siegreichen Ende durchzuführen.

Am Tage der Verleihung des Eichenlaubes gefallen

BERLIN

Der Träger des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Major Rudolf Gelsler, Kommandeur eines Pioneer-Bataillons, ist noch am Tag der Verleihung einer schweren, bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Schwere Luftangriffe auf den Landekopf von Nettuno

BERLIN

Wie der OKW-Bericht meldet, unternahmen deutsche Kampftruppen schwere Angriffe gegen die britisch-nordamerikanischen Stellungen im Landekopf von Nettuno. Etwa eine halbe Stunde lang waren die deutschen Maschinen über dem Landekopf und beglückten die Ziele mit grossen Mengen von Spreng- und Brandbomben. Heftige Brände und starke Explosionen zeigten die gute Wirkung des Grossangriffes an. Nach Ablauf konnten die deutschen Kampftruppen aus grossen Entfernungen die ausgelagerten Grossbrande erkennen.

Keinerlei zweite Garnitur

Mit Rommel im Hinterland des Atlantikwalles

«Wir müssen mit allem rechnen»

AK WESTEN

Ob Invasion oder nicht Invasion, die deutsche Verteidigungslinie im Westen des Kontinents steht und ist bereit, jedweden Versuch des Feindes, wo es auch sei, auf dem Festland Fuss zu fassen, von vornherein zu vereiteln. Nicht nur die eigentliche Atlantikwall, sondern auch das Hinterland des westlichen Europas ist in eine einzige Festung verwandelt. Von der unbedingten Einsatzfähigkeit der deutschen Truppen in diesem Gebiet konnte sich erst unlängst Generalmarschall Rommel, der «Vater der Invasionen», auf einer britischen Kampfpanspans, Sturmabzeichen und weitaus in der Ueberzahl. Hier wacht keine zweite Garnitur. Wir haben immer wieder gesteuert, mit welcher inneren Festigkeit, Sicherheit und Gelassenheit wart Offiziere und Mannschaften dem unverhofft eintreffenden Besuch ihrer Generale ihre Meinungen und Erklärungen abgaben.

Unvergleichlich sind die Meldungen der Stützpunktkommandanten, die mit den Worten schlossen: «Wir haben Befehl, diesen Stützpunkt bis zum letzten Mann zu halten» oder: «Offiziere und Mannschaften halten als entschlossene Kampfgemeinschaft diesen Stützpunkt im Falle eines Angriffs bis zum letzten Atemzug». Diese Worte klangen völlig unpathetisch aus den Mündern junger Männer, die auf selbst gestellt, in letzter Einsamkeit wachen. Der Feldmarschall nahm sie als nichts Besonderes hin, sondern als eine Selbstverständlichkeit.

«Was machen Sie, wenn der Feind völlig leert nachts mit Laternenlicht mitten in Ihren Batterien landet?», fragt der Feldmarschall einen Bataillonschef. Der Hauptmann wies auf die Gräben, Stämme, wie sie hier oben stehen sind. Und jemand sagte: «Prüfliche Bäume, wie hoch mögen sie sein?» Darauf antwortete: «Acht Meter schätze ich. Welch herrliche Hindernisse würden sie abgeben.» Lob verteilte er sparsam. Einem

Aus dem Skizzenbuch unserer Triester Karikaturisten



DER ZENTIMETER-KRIEG
«Befehl ausgeführt, Strecke in Zentimetern eingeteilt! Sollen wir sie nun auch noch in Millimetern einteilen!»

Die Waage

Kurioses aus England

Go. 49 und zu kommen. England Nachrichten, die die die amerikanische Invasion aufschreien, die die die Insel ins rechte Licht rücken, sind, wie ein neuer Fall, nicht nur soziale und gesellschaftliche Probleme, die sich die die englischen Regierungen und Militärs, die die die weisse stellen. Nachdem man schon seit Monaten darüber nachgedacht hatte, dass die amerikanischen Soldaten einen weit höheren als die Engländer bezahlen durch letztere in der Rückwärtsbewegung, auf den englischen Hinterfronten, die die die britischen Soldaten zum noch in der Gruppierung der die die auf sich nehmen, die die die ein solches Insultieren, die die die ebenso hart trifft, wie der die die die Möglichkeit, die die die teils trinken, und mit den die die Mädchen weniger tanzen zu die die die verbundenen Boys zu die die die dickeren Briefschaften, die die die kommen. Wie der Londoner Herald meldet, hat das Kriegsministerium einen Brief an die britischen Generale, die die die Rang höher stehenden Offiziere die amerikanischen zurecht grüssen sollen, durch einer gewissen Schamheit der jüngeren USA-Offiziere zu verhindern. Die Zeitung hatte ihren Augen diese Anordnung, die die die schuldhaft hinzufügt, worden sei, um den gegenwärtigen Respekt und den Kameradschaft zu heben, doch nicht unterdrücken, wenn sie schreie: «Wenn in Zukunft britischer General einen amerikanischen Leutnant auf der Front trifft, wird nach dem Willen des englischen Kriegsministeriums der General Leutnant zuerst zu grüssen haben. Inwiefern diese groteske Involuntäre dieser grotesken Gruppe von englischen Offizieren, die die die befolgt wird, entzieht sich dem Kenntnis. Dass sie überhaupt werden müsste, oder nicht, wohl als ein Zeichen dafür, dass werden, dass es um die die zwischen den englischen und amerikanischen Soldaten, die die die Insel nicht gerade zum Besten stellt ist.

Neuer USA-Flottenkommandant

AMSTERDAM

Admiral Raymond S. Spruance wurde als einer Mitteilung des Hauptquartiers der USA-Pazifik-Flotte, die zum Befehlshaber der Pazifik-Flotte «Commander of Fifth Fleet» ernannt.

Ungarischer Erfolg

166 Sowjelpanzer im Karpatenvorland vernichtet - Schwere Verluste des Feindes

BERLIN

Die Kampftruppe an der Ostfront beschränkt sich wiederum ausschliesslich auf den Südabschnitt. Auf der Krüm wurden im östlichen Sektor der Ausseiler von Sewastopol einige in Kompanie und Bataillionsstärke vorgetragene Vorstösse der Bolschewisten abgeschlagen. Am unteren Dnjestr versuchten die Sowjets erneut besonders im Flussgebiet Tiraspol-Tighina, die deutschen Stellungen einzudringen, um Bewegungsfreiheit auf dem Westufer zu gewinnen. Die deutschen und rumänischen Truppen trugen erneut einen vollen Abwehrerfolg davon.

Auch die Abwehrschlacht auf beiden Fronten im Raum nördlich Jassy ging mit unverminderter Heftigkeit weiter. Mit neu herangeführten Kräften versuchten die Bolschewisten um den Preis höchster Opfer, einen Durchbruch nach Süden zu erzwingen, wurden jedoch von den deutschen und den rumänischen Kampfverbänden unter sprichwörtlichen Ausfällen geworfen. Dabei wurden die Stellungen der Verteidiger teilweise beträchtlich vorverlegt.

Auch im Karpatenvorland haben die Bolschewisten trotz Verstärkungen bei ihren Angriffen gegen die von den deutschen und den ungarischen Truppen gehaltenen Gelände keinerlei Erfolg gehabt. In den letzten sieben Tagen vernichteten allein die ungarischen Truppen 166 Panzer der Bolschewisten.

Südlich Kowel gewonnen die deutschen Gegenangriffe weiter an Boden. Die am 27. April eingeschlossenen stützpunktlichen Kampfgruppen wurden weiter aufgespalten. Hierbei mussten die

Aus aller Welt gedrahlet

Zerstörer der Tribal-Klasse

Zu der im OKW Bericht gemeldeten Vernichtung eines britischen Zerstörers vor der britischen Küste wird ergänzend berichtet: Die Zerstörer der Tribal-Klasse haben eine Wasserverdrängung von 1870 Tonnen und sind bewaffnet mit acht 12-Cm Geschützen, vier 4-Cm Geschützen, acht Maschinengewehren und vier Torpedorohren. Die Friedenszeitliche Besatzung beträgt etwa 240 Mann.

Gegen den Luftterror

Der Generalgouverneur von Indochina, Admiral Decoux, hat in einem Staatssekretär für Marine und Kolonien in Vichy, Admiral Béhague, ein Telegramm gerichtet, in dem er die Namen der Bevölkerung Indochinas gegen die bevorstehenden Luftangriffe der anglo-amerikanischen Terrorflieger auf Paris verurteilt und die Teilnahme an den Opfern zum Ausdruck bringt.

Mit Bordwaffen auf Kirchenorgane

Angloamerikanische Terrorflieger griffen dieser Tage die zum Gottesdienst in der Dorkirche von Plopp im griechischen Grenzgebiet versammelte Gemeinde mit Bordwaffen an.

Jüdische Vereine aufgelöst

Der ungarische Innenminister hat die Judenvereine wegen Verführung der Staatsbürger zur öffentlichen Ordnung vernichtet. Die Bibliotheken übernahm das Institut zur Erforschung der jüdischen Kultur.

Landesunwesen. Als der Landesunwesen über die Kriegsfürsorge über die gewöhnlichen Aufgaben der jüdischen Filialen des Pen-Koloss aufgelöst.

Türkisches Dementi

Die von ausländischen Agenten verbreiteten Meldungen, wonach eine englische Mission in der Türkei angekommen sei, wurde von der türkischen Regierung als Dementi erklärt.

«DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG»
Verlag: Deutscher Adria-Verlag
G. m. b. H.
Verlagsleiter: Dr. Hermann Frick
Hauptredakteur: Dr. Kurt H. Frick
Stellvertreter: Dr. Kurt H. Frick
Druck: bei der Adria-Druckerei in Plopp



Hagel.

Eine Erzählung aus Friaul

von Maria Renata Georgi.

Hoch steht der Weizen. Die vollen Ähren neigen ihre schweren Früchte fast bis zur Erde; wie ein wogendes Meer fließen die goldenen Wellen der Felder. Plötzlich fährt die Klinge der Sense hindurch, rasch und fallen die Halme nieder.

«Das ist eine schöne Ernte,» denkt der Meni und blickt zufrieden den vollbeladenen Wagen nach, der zur Scheuer schwankt. «Ja, ja, ein gutes Jahr» nickt er. «Und wenn der Mai auch wird und der Wein, so sind wir belohnt für alle Mühe und Plage.»

Täglich geht er hinaus und sieht nach, wie alles wächst und gedeiht.

Als der Juli zu Ende ging, schritt der Bauer über die abgetrockneten Weizenfelder. Sein Blick lag auf diesen, befriedigt und freundlich. Übermannhoch war der Kukurutz schon gewachsen. Seine langen Blätter schillerten silbern im Lichte, waren im Schatten tief dunkel, unruhig lagen sie durchgehenden. Zwischen ihnen saßen die Kolben, aus denen es wie weiches, seidiges Haar hervorquoll; war dieses einmal verdorrt, glühbten die grünen Blätter, dann war auch für den Mai die Erntezeit gekommen.

Der schwere Bauernschritt des Meni hallte durch die Stille. Die Maulbeerbäume begrenzten in gleichmäßigen Reihen ein Feld um das andere. Jetzt spargten sie in ihrem vollen sommerlichen Schmuck: die herzförmigen Blätter waren glänzend, wie lackiert. Von einem der knorrigen Stämme zum anderen rannte der Wein, laßig, anmutig. Der war nun auch ein Stolz des Bauers, denn ihm hatte seine besondere Pflege gegolten. Doch standen die grossen Stöcke drüben im Weinberg, wo die Reben auf Stangen gezogen wurden; eine neben der anderen waren sie gleichmässig in die Erde gerammt, damit die Sonne sie von allen Seiten beschleime.

Auf dem schmalen Pfad, der längs dieser Pflanzungen hinlief, wanderte der Meni. «Für den Weizen haben ich den ersten Preis bekommen, leicht kann ich ihn auch beim Winterfest erhalten.

zackigen Blättern weich gebettet waren. Der Heimgang war etwas heiss; die Sonne ist schon recht,» murmelte der Meni so für sich, «da reißt alles gut; aber etwas Regen würde nicht schaden. Lange darf diese Hitze nicht währen.»

Zu Hause setzte er sich befriedigt an den langen Tisch: um ihn waren sie alle die rüstigen Söhne,

bleiern und dunkel, sie türmte sich auf in schweren Schichten, die schmutzig waren, als wären sie aus Lehm geformt. Die Stirn des Meni furchte sich sorgenvoll, da er sie betrachtete. «Sicht ganz nach Hagel aus,» knurrte er. Dann liess er das Vieh heimtreiben, die Hühner und Enten in ihre Ställe sperren. Bald war es ganz dunkel gewor-



Ein Strahl der Abendsonne bricht hervor und sieht tief unten auf dem öden Weinberg einen kleinen Menschen, der ratlos, wie verloren durch die grosse Natur wandelt.

den, nur auf den Wiesen jenseits der Strasse lag noch ein scharfes Licht, denn zwischen zwei Wolkenballen schnitt sich ein Sonnenstrahl seine Bahn. Das Gras war ganz grellgrün und die Wände der Häuser blendeten.

Da fährt ein Windstoss, jäh über den Hof und wirbelt den Staub auf, die ersten schweren Tropfen fallen. Sie klatschen auf die Blätter und malen auf ihrer grauen Oberfläche einen dunklen Fleck. Hastig liefen die Menschen vom Felde nach Hause. Nur der Meni blieb draussen; da ihn eine bange Umne erfasste hatte er keine Lust hinein zu gehen und Rede und Antwort zu stehen.

So stellte er sich unter ein Dach aus Weiblich, das vom Stall bis zur Tränke reichte, steckte die Hände in die Hosentaschen und sah den fallenden Tropfen zu. Früher aber ging's los. Der Regen stürzte wolkenbruchartig nieder, wusch die Pfistersteine des Hofes, die gelbgetünchte Hausmauer, das rote Ziegeldach. Und dann sprang etwas Weisses von den Steinen zurück, klirrte gegen Fensterscheiben, wurde immer dichter und grösser. Was zuerst wie Kieselsteine ausgesehen hatte, fuhr jetzt als blinkende Geckose herab, schwirrte wild an dem Auge des Bauers vorbei, wie leuchtender Kristall, wie funkelnde Meteore. Riesige runde Eiskörner prallten auf dem Kopfplaster auf, zersprangen zischend, prasselten mit höllischem Lärm auf das Blechdach über Menis Haupt. Im Nu war der Hof ganz weiss, dick mit Eiskügelchen bedeckt, die jetzt nicht mehr zersprangen, sondern immer höher übereinander lagen. Peitschenhiebe führten in die Bäume, schlugen die Blätter ab, die wie Fetzen vom Winde davongetragen wurden. Und der Sturm heulte und heulte, wie ein wilder, unheimlicher Schrei, der sich jetzt ins Freie wagt! Im Stall brüllte das Vieh, hinter den Scheiben starteten weitaufgerissene Kinder-äugen, denn auch die Berge am Horizont, deren ferne Umrisse man sonst kaum gewahrte, schienen heute wie in die Nähe gerückt.

Nachmittags schob sich eine hohe Wolkendecke herauf, doch war sie noch von keinem erlöschenden Wind begleitet, und auch die Sonne brannte von der anderen Seite noch erbarmungslos auf das Land. Die Wolke aber wurde grau,

gar nicht darauf, dass die Eiskugeln bis unter sein Dach sprangen, zu seinen Füßen polten. Dann prasselte es nicht mehr, es rauschte, Regen rieselte nieder, wurden grau, dann weisslich, es regnete immer spärlicher, immer langsamer.

Der Meni raffte sich auf; und da er sah, dass die Kinder das Tor öffneten, wandte er sich und ging um das Haus herum. Er wollte auf seine Felder gehen, aber leicht, niemand sollte ihn begleiten. Langsam und schwer schritt er aus, wusste er doch, was ihm bevorstand.

Schon an den Obstbäumen hinter dem Haus konnte er es sehen. Doch steuerte er weiter. Bereits von Fern stritten ihm die nackten Zweige der Maulbeerbäume entgegen, Skelette, die ihre Arme zum

gar nicht darauf, dass die Eiskugeln bis unter sein Dach sprangen, zu seinen Füßen polten. Dann prasselte es nicht mehr, es rauschte, Regen rieselte nieder, wurden grau, dann weisslich, es regnete immer spärlicher, immer langsamer.

Der Meni raffte sich auf; und da er sah, dass die Kinder das Tor öffneten, wandte er sich und ging um das Haus herum. Er wollte auf seine Felder gehen, aber leicht, niemand sollte ihn begleiten. Langsam und schwer schritt er aus, wusste er doch, was ihm bevorstand.

Schon an den Obstbäumen hinter dem Haus konnte er es sehen. Doch steuerte er weiter. Bereits von Fern stritten ihm die nackten Zweige der Maulbeerbäume entgegen, Skelette, die ihre Arme zum

Als der Juli zu Ende ging... Zeichnungen: Walter

Da will ich einen schlingeputzen Wagen hinschieben, voll der besten Trauben. Oben auf dem Wagen sollten seine Töchter sitzen, mit den alten friaulischen Trachten angetan, die sie von den Vorfahren geerbt hatten. Leise summte Meni eine jener Villotten vor sich hin, die hier bei der Arbeit, aber auch bei der Ernte und Weinlese gesungen werden. Lieder, deren einbüßige Weisen ein wenig melancholisch und sehnsuchtsvoll erklingen.

Jetzt blieb der Bauer bei einem Weinstock stehen, nahm ganz behutsam eine Traube in seine derbe, braune Hand. Er hielt sie so leicht, als fürchtete er, diese schimmernden grünen Kugeln, die so gläsern aussehend, so zerdrückbar. Zärtlich liess er sie dann wieder auf ihren alten Platz gleiten, wo sie zuerst ein wenig schwankend, zwischen den blaugrünen,

te er noch: «Nur regnen sollte es ein bisschen.»

Über dem Hügel, der die Felder des Meni begrenzte, stand ein rundes weisses Wölkenchen. So, als wäre dort ein Schnappel geplatzt, hatte das Wölkenchen gedauert, die Luft war schon so schwül, dass man sie kaum einatmen konnte. Fortwährend rann der Schweiß in die Augen. Jetzt aber musste der Regen kommen, denn auch die Berge am Horizont, deren ferne Umrisse man sonst kaum gewahrte, schienen heute wie in die Nähe gerückt.

Nachmittags schob sich eine hohe Wolkendecke herauf, doch war sie noch von keinem erlöschenden Wind begleitet, und auch die Sonne brannte von der anderen Seite noch erbarmungslos auf das Land. Die Wolke aber wurde grau,



nahm ganz behutsam eine Traube in seine derbe, braune Hand

Der Knecht

Von Richard Billinger

Sparte knappen Knechteslohn, sparte Tage, Jahre. Sah vorbei an Spott und Hohn, sah ins Wunderbare.

Stumm für alle, still vor Schweigen, trug die Seele ein Begehrt: Auf und wolle! Auf und wolle! Hin zum Meer.

Ungeheure Wagen rollen dort zu deinen nackten Füßen. Möwenvögel schiller grüssen. Und die Götter Atem holen.

Kam ein blauer Sommertag, hat die See' entbunden, ohne Abschied, ohne Frag' war der Knecht verschwunden.

Kehte heim der stille Knecht (stammend aus dem Traume), an der Egge, hinterm Pflug wieder ihm die Dorfstrasse schlug.

Vater, Mutter schimpften, klagten. Neugierfrohe Dörfler fragten: Wo er war, was er gekauft? «Habe mich im Meer getauft.»

Ungeheure Wagen rollen dort zu deinen nackten Füßen. Möwenvögel schiller grüssen. Und die Götter Atem holen.

Himmel heben, ein stummer Vorwurf, für dessen Grausamkeit.

Als wäre der Tod mit seiner Sense darunter gefahren, so sahen die Mädel aus. Die starken Pflanzen lagen auf dem Boden oder kahlen Strünke hoben sich bläulich empor. Ja, die schönen langen Blätter waren zerfressen, zerkratzt, die Kolben zerhackt.

Dem Meni, der eine Rettung in seiner Verzweiflung suchte, fällt die Versicherung ein; er schüttelt den Kopf: was ist das gegen die Ernte? Kann das lumpige Geld den Segen der Arbeit ersetzen? Den Flock, der auf seine Lippen tritt, hält nur der Gedanke an die Vorsetzung zurück, sein unerschütterlicher Gottesglaube. Weiss doch der Vater im Himmel, was er tut! Er geht weiter längs des Feldes und starrt immerfort auf die Verwüstung an seiner Seite.

Stumm betritt er den Weinberg, geht zwischen den Stangen hin, die so leer stehen, wie im Winter. Kein Blatt ist an ihnen, keine Traube, ja, nicht einmal eine Ranke. Der Meni schaut nur. Was er sieht, dringt zwar in ihn, doch wandelt es sich nicht zum Gedanken um; es wird Schmerz. Aber auch dieser ist so stumpf, dass er ihn nicht mehr spürt.

Der Bauer stampft weiter durch die aufgeweichte Erde, die sich um seine Schuhe ballt. Sein Schritt ist schwer und schleppend. Das Haupt ist auf die Brust gesunken, der Blick starr. Vorübergebeugt ist die ganze Gestalt des Alten, schlaftrunken die Arme herab. Es teilt sich die Wolkendecke, ein Strahl der Abendsonne bricht hervor, und sieht tief unten auf dem öden Weinberg einen kleinen Menschen, der ratlos, wie verloren durch die grosse Natur wandelt.

Lachende Wissenschaft

Ein Gemütemensch

Der Berliner Kliniker Freichs war seinen Patienten gegenüber ein eiskalter Zyniker. Man ersah sich von ihm, dass er einmal, als ein nierenkranker Todeskandidat ihn während fragte: «Ach Gott, Herr Professor, ich werde doch hoffentlich wieder gesund?» in einem Atemzug sagte: «Jawohl, lieber Mann, ganz gesund!» und «Nicht wahr, Herr Kollege, Sie haben mir das Sektionsprotokoll auf?»

Kuriose Verwandtschaft

Der berühmte Mathematiker Karl Gustav Jacob wurde oft verwechselt mit seinem älteren Bruder Moritz Hermann, der durch die Erfindung der Galvanoplastik in weitesten Kreisen bekannt geworden ist. Eine Dame fragte den Mathematiker eines Tages: «Sind Sie der Bruder des berühmten Jacob?» — «Nein, gnädige Frau, laute die Antwort, «das ist mein Bruder!»

Mathematiker in allen Lebenslagen

Der Mathematiker und Philosoph Johann Heinrich Lambert war ein Original ersten Ranges. In jüngeren Jahren war er Hauslehrer in der Familie des Präsidenten von Sals in Chur. Eines Abends sass Lambert mit der Frau des Hauses und einigen Gästen auf dessen

Veranda. Plötzlich verkündete er, er einen Blick zum Himmel schickte: «Jetzt regnet es gerade in Spanien!», Auch dachte der schrullige Gelehrte ein neues Schnittmuster für Hemden aus, wobei der siebente Teil des Stoffes, den man sonst brauchte, eingespart werden sollte. Auf einem Spaziergang, bei dem er vom Regen übermüdet war, rechnete er einmal im Laufen den kürzesten und trockensten Weg aus. Im Winter 1775 wurde Lambert von einem hartnäckigen Lungenleiden befallen. Er nahm zusehends ab, hoffte aber immer auf Genesung und berechnete, dass er noch achttausend kleine Absätze in der Länge abzuhalten hätte, worauf er sich besser befand und noch fünfzehn Jahre leben würde. In Wirklichkeit blieb ihm das Gelehrte bis zu seinem Tod nur noch zwei Jahre.

Der gnädige Herr Düwcl

Der Helmschneider Professor Christoph Beldis, der von 1730-1809 lebte, stand beim einfachen Volk in dem Ruf, ein gewaltiger Zauberkünstler zu sein. Als nun der Gelehrte, selbst in vollen Zügen rauchend, eines Tages einem Bauern in der Umgebung der Stadt eine Pfeife Tabak anbot, lehnte dieser zitternd ab mit den Worten: «Ne, gnädiger Herr Düwcl, ich freite kein Feuer!»

Nach einem langen Herbst mit schneefreudigen Ferkeln kommt der rumänische Steppenwinter und bringt Schneestürme, eiserne Kälte und das Geheul hungriger Wölfe, die sich aus ihren Schlupfwinkeln hervor bei heran an die Dörfer greifen, was ihnen begegnet, nicht achtend auf das Gejaule, das sie jedem Urdorf gerne lauscht, ist der Ersatz für die sommerliche Schmelze des Hirten. Für die Kinder aber war es seit Jher Gocul Mittel zu Aneuerung, wenn sie leucaufwachen, die stehenden, grünen, engstehenden Augen und die fröhliche Gasse der Raubtiere zu beschreiben.

Carol Chiriac hat das nicht nötig. Er erzieht die Kinder anders, befreit sie von Furcht und Aberglauben und gibt ihnen das Selbstbewusstsein des Verstandesmenschen. Wieviel mehr lernte man jetzt als früher, was für gewöhnliche Dinge! Schon können die Kinder nach Hause und breiten ein Wissen aus, von dem die Eltern wahrlich keine Ahnung haben. Wie soll man da die Erwachsenen noch respektieren, wenn sie gar so dumm glocken, sobald von der Musik die Rede ist oder der Verbindung.

oder von Amerika? Wieviel Kenntnisse stellte der Lehrer noch in Aussicht, wenn man aufgeweckt war, und wie gerne war man aufgeweckt, und wurde dabei auch langsam etwas stolz.

Georgescu kann nicht verhindern, dass der Schüler des neuen Lehrers wird. Zu Hause liest er viel, arbeitet, um ihn von den Schulbüchern fernzuhalten, aber seine Pflicht als Schüler muss der Vater den Schreivorschriften. So wird die Kluft zwischen den beiden immer grösser, und sie tun sich zum Abgrund auf, als das Schuljahr zu Ende geht. Um diese Zeit befragt der Lehrer alle Schüler, deren Elementarbildung abgeschlossen ist, also den Jahrgang Mihalil, welche von ihnen weiterlernen möchten. Er nennt dann höhere Schulen, die für sie erreichbar wären, die Militärschule in Medias, die Ackerbauschule in Armasesti, die Fach- und Mittelschule in Ploesti oder Bukarest. Und nun bestärken die Kinder ihre Eltern zu Hause und fordern, ihr Recht auf weitere Studium. Sie denken nicht an Feld und Hof und dass sie die Last der alternen Eltern mindern sollen. Klärend kommen diese nun zu Georgescu, sich Rat zu holen, und in einer zornigen Aufwallung herrscht sie dieser an, die jungen Leute so lange hart arbeiten zu lassen, bis ihnen jeder Wunsch nach einer

DER ALTE VON JALOMITZA

Ein Roman aus dem rumänischen Volksleben

Von ERNST WURM

(7. Fortsetzung)

Bei Georgescu ist noch alles auf der Veranda versammelt. Es klopfen um ihn herum und hören auf seine kargen Worte. Er spricht in Gleichnissen, sie verstehen nicht immer, was er sagen will. Aber es ist wie Andacht in Gegenwart eines Priesters, und niemand wagt über seine Worte nachzudenken. Es blüht beim Pflügen. Nur Mihalil, der etwas abseits hockt, ist im stillen verärgert über des Vaters geistreichen Gerede. Warum sprach er soviel Unsinn durcheinander von Menschen, Tieren und Elementen? Manchmal rang einem ein Kraftwort, Achtung ab zu kriechen, waltig und jäh wie der Donner aus ihm, doch es half keinem vernünftigen Gedanken zum Siege, sondern verhielt rätselhaft über einem Chaos von Bildern. Wie klar und selbstevident sprach dagegen der Lehrer. Gleich manchen Abdringen legt Mihalil Menschenverstand auf eine Waage mit Religion.

Georgescu hält ein mit dem Reden, als er den Lehrer durch die Gartentür treten sieht. Ueber sein reiches Gesicht ziehen Wolken. Aber das Mihalils leuchtet auf. Nicht doch, das ist nur der alte Bann. Wäre nur der Vater so gut, ihn zu einer Pflaundersunde einzuladen! Doch das tut er nicht. Nach kurzem Gruss lässt er den Lehrer an sich vorbeigehen. Der sieht im Abenddunkel nicht das schöne Erbkorn Marivara, doch er beachtet sich Mihalil erhebt und sich leicht vor ihm verneigt. Da fällt ihm etwas ein, und er sagt es sofort:

«Du, Mihalil, ich habe für dich ein reiches Buch, komm, hole es dir!»

Mihalil springt auf und will dem Lehrer ins Zimmer folgen. Aber laut klinkt schon das Verbot Georgescus:

«Geben Sie dem Buben kein Buch!»

«Es ist ein nützliches Buch. Warum darf er es nicht lesen?»

«Das ist meine Sache.»

«Herr Georgescu, ich finde —! Schon scheint der Kampf um die Seele des Kindes auszubringen. Aber Georgescu Stimme wird plötzlich ganz dumpf, er sagt wie aus gebändigter Tiefe:

«Es ist mein Kind. Lassen Sie das mit dem Buche gut sein. Wir wollen in Frieden miteinander leben.»

Doch der Lehrer ist beleidigt und geht nach höflichem Gute-nachtgessen gleich auf sein Zimmer. Um Georgescu herum herrscht verlegenes Schweigen, er selbst sagt auch nichts und spürt nur mit der Sehnsucht seines Kindes das heimlichen Widerspruch in seiner Familie. Marivara und Mihalil tauschen einen Blick. Der Alte füllt ihn hinter sich aus umzuschauen. Sein Mund ist verstummt an diesem Abend, sein Herz aber schlägt schwer. Als diese er dem Aufsteigen in seinen Kindern verabschiedet, lässt er sie noch eine Stunde um sich herum sitzen, dann erhebt er sich und geht ihnen voran ins Haus, wie ein unzertrennliches Tier, dessen schweren Schritten die Herde zitternd folgt.

Nach einem langen Herbst mit schneefreudigen Ferkeln kommt der rumänische Steppenwinter und bringt Schneestürme, eiserne Kälte und das Geheul hungriger Wölfe, die sich aus ihren Schlupfwinkeln hervor bei heran an die Dörfer greifen, was ihnen begegnet, nicht achtend auf das Gejaule, das sie jedem Urdorf gerne lauscht, ist der Ersatz für die sommerliche Schmelze des Hirten. Für die Kinder aber war es seit Jher Gocul Mittel zu Aneuerung, wenn sie leucaufwachen, die stehenden, grünen, engstehenden Augen und die fröhliche Gasse der Raubtiere zu beschreiben.

Carol Chiriac hat das nicht nötig. Er erzieht die Kinder anders, befreit sie von Furcht und Aberglauben und gibt ihnen das Selbstbewusstsein des Verstandesmenschen. Wieviel mehr lernte man jetzt als früher, was für gewöhnliche Dinge! Schon können die Kinder nach Hause und breiten ein Wissen aus, von dem die Eltern wahrlich keine Ahnung haben. Wie soll man da die Erwachsenen noch respektieren, wenn sie gar so dumm glocken, sobald von der Musik die Rede ist oder der Verbindung.

oder von Amerika? Wieviel Kenntnisse stellte der Lehrer noch in Aussicht, wenn man aufgeweckt war, und wie gerne war man aufgeweckt, und wurde dabei auch langsam etwas stolz.

Georgescu kann nicht verhindern, dass der Schüler des neuen Lehrers wird. Zu Hause liest er viel, arbeitet, um ihn von den Schulbüchern fernzuhalten, aber seine Pflicht als Schüler muss der Vater den Schreivorschriften. So wird die Kluft zwischen den beiden immer grösser, und sie tun sich zum Abgrund auf, als das Schuljahr zu Ende geht. Um diese Zeit befragt der Lehrer alle Schüler, deren Elementarbildung abgeschlossen ist, also den Jahrgang Mihalil, welche von ihnen weiterlernen möchten. Er nennt dann höhere Schulen, die für sie erreichbar wären, die Militärschule in Medias, die Ackerbauschule in Armasesti, die Fach- und Mittelschule in Ploesti oder Bukarest. Und nun bestärken die Kinder ihre Eltern zu Hause und fordern, ihr Recht auf weitere Studium. Sie denken nicht an Feld und Hof und dass sie die Last der alternen Eltern mindern sollen. Klärend kommen diese nun zu Georgescu, sich Rat zu holen, und in einer zornigen Aufwallung herrscht sie dieser an, die jungen Leute so lange hart arbeiten zu lassen, bis ihnen jeder Wunsch nach einer

höheren Schule vergehe. Aber nun tritt an ihn selbst die Prüfung heran. Denn gesenkten Blickes, aber mit bestimmtem Ton trägt Mihalil, als er das Austrittszeugnis bringt, sein Anliegen vor:

«Vater, ich darf doch weiterlernen!»

«Kein Wort habe ich zu dir da von gesagt, Mihalil!»

«Hier steht im Zeugnis, lies, ich bin reif zum Aufstieg in eine höhere Schule!»

«Schweig davon.»

Aber der Knabe hat Mut: «Vater! Ich will weiterlernen! Nach einer langen Pause antwortet der Alte:

«Mihalil, es ist noch nicht lange her, da habe ich dich geschlagen. Du darfst mir nicht widersprechen, es ist nicht gut. Ich weiss, was aus dir werden soll, besser als du selbst, besser als der Lehrer. Ich habe meine Kinder gern, dich besonders, wenn ein Traum im Wald die Kleinen um sich anstellt. Sorgsam betrachte ich die sie, und wenn sie ihm nachgeraten, hat er seine Freude.»

Gütig und mit verhaltener Bangigkeit erwartet der Vater nun eine verständige Antwort aus dem Mund seines Sohnes. So tief lässt er noch niemand in sein Herz blicken.

Und die grosse Enttäuschung kommt:

«Vater, ich will dir nicht widersprechen. Aber bitte lass mich in eine höhere Schule gehen, bitte!»

Wer begreift den Seufzer, das kein Mensch, sondern eine Zeit, eine uralte Zeit, aus ihrer Brust zu stossen scheint, als sie selbst, die dem jungen Jahrhundert misstraut: «Mihalil...»

Nah dem Boulevard Bratianu, in einer Seitengasse der Hauptstadt, befindet sich das staatliche Rufschloß. Es ist ein stattliches Mittelschloß mit beherbergen. Dort hin bringt Georgescu nun Mihalil, er legt Schul- und Kostgeld für ein Vierteljahr und nimmt dann kurz Abschied von seinem Sohn.

Mihalils Wunsch geht in Erfüllung, der Vater sorgt für sein Studium. Aber, wie wir wissen, er sich nicht um den Knaben und er lässt ihn mit knappem Grasse in den Mauern des Instituts zurück. Jetzt erst, als der Vater ohne ein böses, aber auch ohne ein gutes Wort von ihm geht, rührt Mihalil einen grossen Schmerz hochsteigen. Sein Wissensdurst kann das Gerast nicht betäuben, er weint bitterlich in einer Mauermauer.

Ein Tag lang hält sich Georgescu in Bukarest auf. An diesem Tage wird sich die Gewissheit, dass sein Leben gewichtiger ist als das der Zivilisten. Denn wo immer er ihr Bild aufnimmt, durchschaut er ihren flüchtigen Charakter, merkt er, dass nicht an ihr gediegen ist, nichts ehrlich und schwer. Er bemerkt ihren hochsteigen. Sein Wissensdurst kann das Gerast nicht betäuben, er weint bitterlich in einer Mauermauer.

(Fortsetzung folgt)

Rätsel

WORTBILDUNG

Stadt Vor jedes
Art Wort aus
Elmer senden Buch
Ellen so zu setzen
Eins das gedemüt
Blatt grössere
Echt Wort entsteht
Ahn al - a - ha
Sach ei - ei - en
Acht er - ge - ge
Schaf ha - in - lo
h - ll - ll - nb - nb - nb - nm - nt
rg - rg - rg - se - se - se - sp

Bedeutung der Wörter: Vogel, Meerenge, Rechenbrett, mittlere deutsche Stadt, Weinorte.

Herbst fällt vom Baum, Seemann, die Anfangsbuchstaben

neue Wörter, nennen eine der Rhythmus des Stadt.

LITERARISCHES VERSTÖCK

RAESEL

«Die Piccolomini»
«Die Brat v. Messing»
«Maria Stuart»
«Machbeth»
«Die natürl. Tochter»
«Eskabe und Lieber»
«Fanta»
«Stinna von Barnheide»
«Don Carlos»
«Die Jungfr. v. Orleans»
«Torquato Tasso»

Unter Zuhilfenahme nachstehender Silben ist zu jedem Bühnenwerk eine handelnde Figur zu benennen, deren Anfangsbuchstaben ein Drama von Schiller bezeichnet. (a - ba - bo - ce - co - eu - en - ge - he - i - i - ka - la - la - ga - la - ll - ll - ll - lu - lu - net - ni - no - o - o - re - ru - sa - se - stein - ster - tag - tar - te - the - w - w)

WER RIET RICHTIG?

Die Lösungen der Rätsel vom letzten Sonntag:
Die Angst: 1. Ebene, 2. Lederer, 3. Diskant, 4. Laubwälder, 5. O'saka, 6. Saline, 7. Engländer, Internat, 9. Nörgelei, 10. Diadem, 11. Elerschwamm, 12. Ruthene, 13. Tochter, 14. Albatros, 15. Soguna, 16. Capri, 17. Heilschnecken, 18. Eisenburg, 19. er trägt immer sein Geld lose in der Tasche, 20. Magisches Quadrat: 1. Tang, 2. Riel, 3. Riel, 4. Gelb.

UNSTERBLICHE PROSA

Über die Pflicht

Worte von Immanuel Kant

Pflicht! du erhabener, grosser Name, der du nichts Beliebtes, was Linschmeichelei bei sich führt, in dir fasst, sondern Unterwerfung verlangt, doch auch nichts droht, was natürliche Abneigung in Gemüte erregt und schreckt, wenn sie gleich in Gehirne den Willen zu bewegen, sondern bloss ein Gesetz aufsteht, welches von selbst im Gemüte Einzug findet, und doch sich selbst wider Willen Verehrung (wenn gleich nicht immer Befolgung) erwirbt, vor dem alle Neigungen unterliegen, wenn sie gleich in Gehirne den Willen zu bewegen, welches ist der deiner würdige Ursprung, und wo findet man die Wurzel deiner edlen Abkunft, welche alle Verwandschaft mit Neigungen stolz ausschlägt, und von welcher Wurzel abstammst, die unerschütterliche Bedingung desjenigen Werts ist, den sich Menschen allein selbst geben können?

Um aber den Begriff eines sich selbst hochzuschätzenden und ohne weitere Absicht guten Willens, so wie er schon dem natürlichen Verstande beiläufig und nicht sowohl gelehrt als vielmehr nur aufgeführt zu werden bei darf, diesen Begriff, der in der Schätzung des ganzen Werts unserer Handlungen immer obenan steht und die Bedingung alles übrigen ausmacht, zu entwickeln: wollen wir den Begriff der Pflicht vor uns nehmen, der den eines guten Willens, obzwar unter gewissen subjektiven Einschränkungen, enthält, die er doch, weit gefehlt, dass sie ihn verzerren und unkenntlich machen sollten, ihn vielmehr durch Abstreichung haben und desto heller hervorheben lassen.

Wohin? sein, wo man kann, ist Pflicht, und überdem gibt es manche so teilnehmend gestimmte Seelen, dass sie auch ohne einen anderen Beweggrund der Eitelkeit oder des Eigennutzes ein inneres Vergnügen daran finden, Freude

ohne weitere Absicht guten Willens, so wie er schon dem natürlichen Verstande beiläufig und nicht sowohl gelehrt als vielmehr nur aufgeführt zu werden bei darf, diesen Begriff, der in der Schätzung des ganzen Werts unserer Handlungen immer obenan steht und die Bedingung alles übrigen ausmacht, zu entwickeln: wollen wir den Begriff der Pflicht vor uns nehmen, der den eines guten Willens, obzwar unter gewissen subjektiven Einschränkungen, enthält, die er doch, weit gefehlt, dass sie ihn verzerren und unkenntlich machen sollten, ihn vielmehr durch Abstreichung haben und desto heller hervorheben lassen.

Wohin? sein, wo man kann, ist Pflicht, und überdem gibt es manche so teilnehmend gestimmte Seelen, dass sie auch ohne einen anderen Beweggrund der Eitelkeit oder des Eigennutzes ein inneres Vergnügen daran finden, Freude

ohne weitere Absicht guten Willens, so wie er schon dem natürlichen Verstande beiläufig und nicht sowohl gelehrt als vielmehr nur aufgeführt zu werden bei darf, diesen Begriff, der in der Schätzung des ganzen Werts unserer Handlungen immer obenan steht und die Bedingung alles übrigen ausmacht, zu entwickeln: wollen wir den Begriff der Pflicht vor uns nehmen, der den eines guten Willens, obzwar unter gewissen subjektiven Einschränkungen, enthält, die er doch, weit gefehlt, dass sie ihn verzerren und unkenntlich machen sollten, ihn vielmehr durch Abstreichung haben und desto heller hervorheben lassen.

Wohin? sein, wo man kann, ist Pflicht, und überdem gibt es manche so teilnehmend gestimmte Seelen, dass sie auch ohne einen anderen Beweggrund der Eitelkeit oder des Eigennutzes ein inneres Vergnügen daran finden, Freude

Blick nach Deutschland

2000 Kuchen für Verwundete

KARLSRUHE. Mit Körben voll Kuchen, die sie aus vielen freiwilligen Mehl, Zucker- und Eierspenden gebacken hatten, trafen am Geburtstag des Führers Frauen der NS-Frauensschaft aus den Landortgruppen des Kreises in Karlsruhe ein, um den verwundeten und kranken Soldaten eine freudig begrüßte Überraschung zu bereiten. Zu wahren Bergen türmten sich die Kuchen, von der kunstvoll verzierten Marzipantorte angefangen bis zum duftenden Hefekuchen. Nahezu 2000 Kuchen hatten die spendefreudigen Landortgruppen nach dem neuesten Stand der Wissenschaft, moderne sanitäre und hygienische Anlagen sowie grosse mit den Krankenzimmern in Verbindung stehende geschützte Liegehallen und helle luftige Tages- und Speisesäle.

Von einer Bismarck angefallen

GERA. Auf dem Wege zu seiner Arbeit, stieg wurde in Langenberg (Kra. Gera) mitten auf der Strasse ein Mann von einer Bismarck angefallen. Das wütende Tier brachte dem Mann mehrere Bisse an der Brust bei.

Neues Tuberkulose-Krankenhaus

PRAG. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde auf der Bulowka

Wirtschaft

USA-England 70 statt 23 Tage

Engländer und Amerikaner werden die Welt einzunehmen, als sie durch den Rückgang der Schiffverkehre keine Tonnage mehr hätten. Das ist jedoch ein Bluff, denn das Vorgehen unserer U-Boote zwingt sie nach wie vor zum Geleitzug. Welche Zeitverluste sie durch auf sich nehmen müssen, ist erneut aus Mitteln der englischen Schiffsfahrtszeitung Lloyd's List and Shipping Gazette hervorzuheben. In den ersten 23 Tagen des Monats April, die als U.S. Office of War Information bekannt sind, infolge des Schiffsystems immer noch 10 Tage benötigt werden, um in 30 Tagen zurückzukehren. In 23 Tagen zurückgelegt, kann die U.S. Office of War Information stationieren. Die U.S. Office of War Information stationiert 23 Tage, die U.S. Office of War Information stationiert 23 Tage, die U.S. Office of War Information stationiert 23 Tage.

Englische Frauen in der Rüstungsindustrie

Die überaus scharfe Erfassung englischer Frauen für die Rüstungsindustrie geht in der Statistik der neuesten Zahlen hervor. Die britische Bevölkerung beträgt nach einer Schätzung von 47 Millionen. Die Rüstungsindustrie stellt in England 2,5 Millionen Frauen ein. Die Rüstungsindustrie stellt in England 2,5 Millionen Frauen ein. Die Rüstungsindustrie stellt in England 2,5 Millionen Frauen ein.

Propagandisches Schwedisches Institut

Schweden wird jetzt ein Auslandspropagandainstitut erhalten. Das Institut ist es, die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen Schweden zum Ausland zu fördern, die schwedische Propaganda im Ausland zu leiten und zu unterstützen. Das Institut wird seinen Sitz in Stockholm haben.

Theater

ROSETTI. 15 Uhr: «Metaphorale».

Kino u. Varieté

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

ROSETTI. Heute keine Vorstellung.

Die Viehzucht in der Provinz Laibach

Günstige Bedingungen für aufsteigende Entwicklung

LAIBACH. Statistiken aus der Zeit vor Beginn dieses Krieges zeigen, dass in der Provinz Laibach 17.202 Rinder, 11.219 Pferde und 54.982 Schweine gezüchtet wurden. Es war dies ein bedeutender Teil des Viehbestandes der früheren Provinz. Der Bauer lebte in der Gegend von Laibach, und der Schweinezüchter in der Gegend von Laibach. Der Bauer lebte in der Gegend von Laibach, und der Schweinezüchter in der Gegend von Laibach.

Hält der Sterlingblock?

Die Sorge, ob das britische Empire nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich nach dem Krieg eine Rolle zu spielen habe, gibt in der Zeit in England und den Dominions immer mehr Anlass zu ernster Diskussion. Die Frage lautet: Kann und muss England die Übermacht der USA einnehmen, festgefügte Wirtschaftsblok des Empires gegenüberstellen, oder liegt das Interesse der Dominions heute schon darin, sich von dem Empires, das das Mutterland nicht mehr voll auf sich stützen kann?

Die Diskussion erhält ihren Anstoß durch Reden von Smuts und Halifax in denen ein geschlossener und festgefügter britischer Wirtschaftsblok gefordert wurde. Diese Thesen wurden in England sofort durch gewichtige Stimmen gestützt. So schrieb der City-Korrespondent der «Financial News», dass allein die nach dem Verlust der Auslandsanlagen schwierige englische Devisensituation das Mutterland zum ausschließlichen Warenbezug aus dem Empire zwingen werde. Das Parlamentmitglied Lord Curzon sprach sich ebenfalls nach dem USA-Krieg zu dem für die derzeitige Mentalität unter den Amerikanern bemerkenswerten Ergebnis, dass die Welt sich

Adria und Südosten

Rumäniens Weizen- und Ölpflanzenanbau

Die Vorbereitungen für den Beginn der landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten haben von den zuständigen rumänischen Stellen jetzt ihren Abschluss gefunden. Vor allem wird in diesem Jahr wieder mehr Weizen angebaut werden. Mais steht mit einer Anbaufläche von 4 Mill. ha an erster Stelle. Ihm folgen Weizen mit 3 Mill. ha, Gerste mit 1,2 Mill. ha und Hafer mit 700.000 ha. Für den Reisbau ist eine Fläche von 8-10.000 ha vorgesehen. Auch für ölbildende Textilsamen sind in diesem Jahr bedeutende Anbaufelder vorgesehen. In den vergangenen Jahren ist in Aussicht genommen, auf einer Fläche von ca. 300.000 ha sojane Flachs, Hanf und Baumwolle angebaut werden. Für die Durchführung der Frühjahrsarbeiten wurden Kredite gewährt.

Ein Bukarester Zentralinstitut für Landwirtschaftspolitik, durch das im rumänischen Amtsblatt Nr. 33 erlassene Gesetz wird dem Landwirtschaftsministerium ein «Zentralinstitut für Landwirtschaftspolitik» errichtet. Zweck dieses Instituts ist es, u. a., Normen allgemeinen Charakters aufzustellen und alle Verwaltungsmaßnahmen, die für die Durchführung der Landwirtschaftspolitik notwendig sind, zu treffen.

Umwandlung der Slowakischen Postsparkasse. Nach einem dem slowakischen Parlament vorliegenden Gesetzesentwurf soll die Slowakische Postsparkasse in ein öffentlich-rechtliches Unternehmen, etwa wie die Nationalbank oder die Hypotheken- und Kommunalbank umgewandelt werden. An der Spitze des Unternehmens wird ein Staatspräsidenten zu ernennen. Generaldirektor stehen. Angestellten der Postsparkasse werden aus dem staatlichen in das Privatangestelltenverhältnis übergeführt.

Umschau

ITALIEN

Die Hutfabrik Borsalino S. A. will für den 30. April 1944 ein 23. Jubiläum feiern. In diesem Geschäftsjahr einen Reingewinn von 0,73 gegen 0,66 Millionen Lire im Vorjahr vorgetragen. Der Bericht führt aus, dass die Verbesserung des Reingewinns nicht darüber hinwegtäuschen dürfe, dass seine Höhe der Bedeutung der im Unternehmen investierten Kapitalien nicht ausreicht. Das Aktienkapital beträgt 21 Millionen Lire.

SPANIEN

Rekordproduktion an Büchern. Anlässlich des Tages des spanischen Buches hat die Madrid-Fraktion einen Artikel veröffentlicht, in dem die Entwicklung und Bedeutung des spanischen Buches gewürdigt werden. Im vergangenen Jahr wurden in Spanien mehr als 5000 neue Bücher herausgegeben und damit die Höchstproduktion der letzten Jahrzehnte erreicht.

Rennen des Sonntags

Aus dem Hoppegarten-Programm am Sonntag ragt der Frühjahrs-Preis heraus, der mit einem Dutzend nicht bei der ersten Klasse stehenden Dreijährigen ausgezeichnet, besitzt. Günstige Arbeitsberichte liegen von Mimi und Tegethoff vor. Schattenspieler und Grassus sind frische Sieger. Eine Wahl ist nicht leicht, vielleicht gewinnt Mimi gegen Tegethoff.

Flugweltrekord hat Jubiläum

Wettstreit der deutschen Flugzeugkonstruktoren

Fünf Jahre sind vergangen, als zwischen deutschen Flugzeugkonstruktoren der Wettstreit um den schnellsten Jäger der Welt entbrannte. Heinkel und Messerschmitt waren daran gegangen, den absoluten Geschwindigkeitsweltrekord für Flugzeuge anzugreifen, nachdem die deutsche Autoindustrie mit ihren Rennwagen bereits sämtliche Rekorde auf der Bahn an sich gerissen hatte.

Am 30. April 1939 hatte der Werkflieger von Heinkel, Hans Dieterle, dem Italiener Agello den Weltrekord für Flugzeuge mit 746,5 km entzissen. Seit 1934 war der Italiener mit 709,2 km im Besitz dieses Rekordes gewesen. Nicht lange sollte sich Dieterle seinen Erfolgen erfreuen. Bereits einen Monat später unternahm Messerschmitt ein Rennen um den Weltrekord in Augsburg in aller Stille einen Angriff auf den Rekord der Heinkel-Werke. Der Messerschmitt-Pilot Fritz Wendel erreichte hierbei 755,1 km und holte den Weltrekord nach Augsburg.

Dem Lalen mochte es einfach erscheinen, wenn er hörte, Messerschmitt fliegt über 755 Stundenkilometer. In seiner Vorstellung ergab sich der Schluss, dass die Ingenieure einen Supermotor konstruiert hätten, dieser auf ein günstiges Profil aufgesetzt wurde, man irgendeinen Einflieger auf die Reise schickte, und der Weltrekord war gebrochen. Die Wirklichkeit dagegen sah realer aus. Nach mühsamen Konstruktionen des Motors, wobei die Kühlung die größte Schwierigkeit bereitete, langwierigen Versuchen an Windkanal in Bezug auf Flächen- und Profilform, wobei es sich herausstellte, dass bei hohen Geschwindigkeiten die Wirbel und Schall, die eine wesentlich andere Wirkung auf die Festigkeit und Stabilität des Flugzeuges höher werden musste, suchte man sich eine passende Messstrecke aus.

Als dies geschehen, ging der Pilot daran, sich an die hohen Geschwindigkeiten zu gewöhnen. In zahlreichen Überflügen, die meist im Tiefflug zurückgelegt wurden, machte er sich damit

Rundfunk im Küstenland

Sonntag, 29. April. Sender Triest 1. M. 283,2 (Ch. 11,40) 2.30: Bekannte und unbekannte Schätze unserer Kunst. 12: Fröhe Weisen. 13: Mittagskonzert. 14:55: Bunte Program. 17: Nachmittagskonzert. 20:15: Wir grüßen den Mail. Triest 1. M. 18: Aus den Werken unterirdischer deutscher Meister. Johann und Josef Strauss. Es spielen die Wiener Philharmoniker. Dirigent: Clemens Kraus und Karl Böhm. Täglich werden u. a. gesendet: 16: Deutsche Soldatenlieder. 18: Nachrichten in slowenischer und kroatischer Sprache. Sender Laibach. 10:15: Slowenisches Schachkloster. 11:30: Slowenisches Volksensemble. 12: Mittagskonzert. 14:55: Deutsches Volkskonzert. Chor der Lehrerbildungsanstalt. Leitung: Prof. Repovs. 16: Was Tanzen! 18: Philharmonisches Orchester. 19: Liedersunde (Janja Baukar, Sopran und Dusan Pertot, Bariton).

Wohin heute in Triest?

ROSETTI-THATRE, 15: «Meph. strophien».

Stellenangebote

Deutsche Dienststelle sucht, um sofortigen Eintritt, volkreichliche Hoch- und Tiefbautechniker mit vielseitigen Kenntnissen und langjähriger Praxis. Bauaufsichter, befähigte Verwaltungskräfte, Lohnbuchhalter u. Lagermeister, perfekte Sekretärin im Behördenamt mit einwandfreien deutsch-italienischen Sprachkenntnissen. Bewerbungen mit erforderlichen Unterlagen, Gehaltsansprüchen, erbeten unter Nr. 81 an die «Deutsche Adria-Zeitung», Triest.

Mietgesuche

Wohnung, Via Nizza, 2 Zimmer, 1 Küche, Zentralheizung, Bad, Balkon, Zentrallüftung, Lift, 2 Balkone, zu tauschen gesucht gegen eine größere Wohnung, auch Villa. Angebote unter Nr. 12 an die «Deutsche Adria-Zeitung», Triest.

Verkäufe

Elegante Wohnzeileinrichtung zu verkaufen. Lovisetti, Piazza Impero 18.

Flügel, Fabrikat «Mignoni» in gutem Zustand, schöner Klang, verkauft. Dr. Scala, Via Gimnastica 64.

Kleinbildkamera Zeiss-Ikon «Contax». Objektiv 1:3,5 zu verkaufen. Bildgröße 24/36. Angebote u. Nr. 83 an die «Deutsche Adria-Zeitung», Triest.

Ankäufe

Grosser Koffer, entweder Leder-Handkoffer oder Rohlfederkoffer von privat zu kaufen gesucht. 20. Schriften unter Nr. 73 an die «Deutsche Adria-Zeitung», Triest.

Deutsche Bücher, neue und antiquarische, jede Menge, kauft.

S.A. ITALPROPAGANDA CARATE URIO (Como). Elvirezeichnisse mit Bedingungen erbeten.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Generalagenturen des Institutes befinden sich in allen Provinzen.

Gute Fachgeschäfte in Triest

Briefmarken

SILVIO MONDOLFO. Briefmarken. Via Roma 3. Tel. 23621-94188.

SEFIGIO ALFREDO. Briefmarken. Tel. 4481-4142. Via della Borsa 3.

Buchhandlungen

Libreria MODERNA. Internationaler Buchverlag. Corso E. Muti 3. Tel. 3848. Galleria Protti 4. Tel. 3009. 29.503.

Buchhandlung F. H. SCHIMPF. Via Dante 14.

Bücher in deutscher Sprache. BUCHHANDLUNG. CAPPELLI. Corso E. Muti 12.

Auswahl deutscher, italienischer und slawischer Bücher finden Sie in der Buchhandlung C. U. Trani. Piazza Cavani 2. Tel. 4603.

Büroartikel

Verkauf und Reparaturen von Füllfederhaltern. PAPIERHANDLUNG S. GIUSTO. Triest. Via Mazzini 41.

Büroartikel, Papierwarenfabrik, Buchdrucker, Grosshandel. GLESSICH. Corso E. Muti 31. Triest.

CARTOLERIA ROMA. Via Carducci 21, Trieste.

Cartoleria Luigi Muran. Via Commerciale 2. Fernspr. 8493.

Drogerien

ZERNITZ, Via Battisti 2. BEDIENT SIE GUT.

Drogheria Moderna. ATTILIO ZERNITZ. Triest. Via Roma 5.

ALZETTA. Via Ghega 11.

ENRICO FERRAZZUTTI Sacc. Via C. Ghega 5. Via Roma 10. Piazza Oberdan 1.

Drogheria Vittorio Toso. Piazza Carducci Fascisti 6. Tel. 9593.

Drogheria Profumeria VENUS. TRIEST. Viale XX Settembre 10. Tel. 9379.

WERBUNG IM ADRIARUM

durch die «DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG».

die grosse deutsche Tageszeitung an der Adria und in Italien.

ANZEIGENABTEILUNG. Triest, Piazza Goldoni 1.

Im Dienste der Gesundheit

werden heute die Ärzte und ihre Helfer auf höchste beansprucht. Die Bewältigung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben wird ihnen wesentlich erleichtert durch hochwertige Arzneimittel, wie sie die pharmazeutische Industrie für alle Krankheitsfälle bereitstellt. In vorderster Front im Kampf um die Gesundheit stehen seit über 100 Jahren die klinisch erprobten, praktisch bewährten, als zuverlässig bekannten Präparate der Chemischen Fabrik

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

EMMECKE. DARMSTADT

Wohin heute in Triest?

Empfehlenswerte Gaststätten und Hotels

Rosticceria

VIA CARDUCCI. Gepflegte Küche, gute Getränke.

Café Specchi

PIAZZA UNITA. Täglich Konzert von 17.30 an. Sonn- und Feiertage Mittagskonzert.

Ristorante «Alle Viole»

Via Carducci. bietet etwas für Feinschmecker.

CIMETTA

Von den Deutschen gern besucht. Piazza Goldoni. Via Carducci.

Ristorante «Al Castello di Trieste»

Besitzer E. Vercesi. Via M. R. Imbriani 9. Tel. 76-09.

Ristorante POSTA

Bologneser Küche. VIA G. GALATTI 18.

Luogo di Colazione

Gute Küche. Via XXX Ottobre 8.

CAFE NAZIONALE

Piazza dell'Unità. Erstklassiges Lokal.

Albergo Corso

Triest.

Grande Albergo della Città

Erstklassiges Restaurant Bar. Triest.

Bar Eisdiele COSTA

GEFRORENE. Viale XX Settembre N. 14 u. Nr. 24.

Bar TORINESE

Corso E. Muti 2.

Bar DE ROSA

PIAZZA VITTORIO VENETO 4. TEL. 34-60.



Die erbitterten Gegner der Bolschewisierung ihrer Heimat: Die Domobranzen (Slowenische Landsturm) beim Vorbeimarsch in Laibach am Geburtstag des Führers.

Aufschrei aus gequältem Herzen

Die Tragödie eines Volkes - geschildert von einem Unbekannten

Die Welt lebt in ihren Grundfesten — ein heute viel gebräuchtes, nur leider auch zu wahres Wort. So empfinden es nicht bloss die Hauptbeteiligten an dieser grossen und geschichtlichen Tragödie, sondern auch jene kleinen Völker, über die unsere Gedanken im Siebenmeilenstiefeltempo gern hinweggehen, nämlich angesprochen von gewaltigen Ereignissen. Zu diesen kleinen Völkern gehört das slowenische. Nicht viele in Europa wissen von seinem tragischen Schicksal. Ein Flugblatt soll davon erzählen — ein Flugblatt wohlgerichtet, das von Kreisen stammt, die sich nach wie vor nicht zu unseren Freunden rechnen, die aber den von Moskau krodenzen bitteren Kelch bis zur Nahe geleert haben. Es sind die unbedeutend kleinen Kreise des slowenischen Volkes, die mit Mithrasflut ihre letzten spärlichen Hoffnungen schwanden sehen. Wir lassen das Flugblatt seine Sprache sprechen. Nichts haben wir an ihm geändert — es sei denn die Totenklage etwas gekürzt, die uns in einer volkstümlichen Ballade ihre erschütternde Andacht immer aufs neue erhebt.

In den Bergen von Circhina liegen Schüsse wiederhallen; die Erde hat gezittert, es ist ein grausames Verbrechen geschehen, Kalm und Jadas, die Brudermörder und Verräter haben ihre teuflische Arbeit vollbracht. Um sie herum sind heimliche Schatten, und kein Lichter ihnen aus Slowenen. Fortschritt der eigenen Völker, geschwind die Spaten in die Hand! Fünfzehn Neue suchen nach einer Grabstätte, damit das Blut weggeschafft wird, dieses verfluchte Blut, das mit Wasser nicht abgewaschen werden kann, dieses verfluchte Blut, das nach Rache schreit. Diesen schönen Jungen sollt ihr besonders tief vergraben (gemeint ist ein junger Geistlicher)! Schützt recht viel Erde auf seine Augen; schaut her, wie hell sie schauen, wie sie uns folgen: recht hoch die Erde auf sie.

Wir verurteilen

die O. F. (Befreiungsfront) als die kommunistisch-terroristische Front, als gegenständlich als Träger des künftigen Organisationsflusses; es soll keine Herren mehr geben, alle sollen wir gleich sein. Richtig! alle werden wir gleich sein, denn alle werden wir Bettler sein! Noch schlimmer als Bettler, weil es niemanden geben wird, der uns Almosen geben könnte. Früher haben wir unsere Wohnhäuser gehabt, jetzt sind uns diese verbrannt worden, früher haben wir unser Land gehabt, jetzt ist dieses verwüstet, früher haben

die Parole geschrieben, die tief in unseren Herzen wurzelt. Und wir haben sie als solche empfangen. Heute verbrüdet sich die O. F. mit den italienischen Kommunisten und dient ihnen und hat uns bereits verkauft. Die kommunistische O. F. hat Triest und das ganze übrige Küstenland der italienischen kommunistischen Partei übergeben. Die italienischen Kommunisten haben aber uns gnädig gewiesen, dass sie uns die kulturelle Autonomie geben werden. Daher sagen die kommunistischen Führer, dass man sich um Triest, Görz und die anderen (verschobenen) Orte nicht zu kümmern braucht, weil bereits alles geregelt ist. Und wegen solcher Regelung ist das ganze Küstenland mit den Gräbern unserer verführten Idealisten übersät. Und im Namen dieser kommunistischen O. F. werden alle Verräter unsere Leute liquidiert, sie werden von importierten Kommunisten verurteilt, und zwar von jenen, die in alten Sünden mit Banditenlife abwaschen wollen.

Bühler, Wifan und alle übrigen, das Wort Verräter ist für euch zu mild. Wenn ihr noch ein wenig menschlich fühlt, wenn ihr noch nicht vollkommene Hyänen seid, die ihr kein Erbarmen kennt, bis das ganze Küstenland ein einziges Aas geworden ist, macht wenigstens eine gute Tat in eurem Leben, wenn schon nicht für das Volk, wenigstens für euch selbst, und liquidiert euch selbst. Denn schrecklich wird die Verurteilung des Volkes für euch sein.

Die O. F. hat ihr nationales Programm verurteilt. Honig und Milch soll in der künftigen Organisation fließen; es soll keine Herren mehr geben, alle sollen wir gleich sein. Richtig! alle werden wir gleich sein, denn alle werden wir Bettler sein! Noch schlimmer als Bettler, weil es niemanden geben wird, der uns Almosen geben könnte. Früher haben wir unsere Wohnhäuser gehabt, jetzt sind uns diese verbrannt worden, früher haben wir unser Land gehabt, jetzt ist dieses verwüstet, früher haben



Sie haben sich in vielen Gefechten gegen die kommunistischen Banden bewährt: Verwundete Domobranzen, denen SS-Gruppenführer General Rösener in feierlicher Form das Verwundetenabzeichen überreicht.

wir Vieh gehabt, jetzt ist dieses geschlachtet. Wir, Bauern und Arbeiter, haben es uns vom Munde entzogen, um für die O. F. zu opfern, — das ist für hergeleitete Politikkommissare und Kommandanten, die mit ihren Dienern gefressen haben was wir gaben, damit sie uns verkaufen! — Ueber die Gleichheit können auch unsere verhungerten und zerfetzten jungen Partisanen erzählen. Die O. F. hat ihr Kulturprogramm wortbrüchig verraten! Die Freiheit der Gedanken, die Freiheit der Religion, die Freiheit der Presse! — Diese verfluchte kommunistische Freiheit! Schreit die nicht Heil Tito! wird er liquidiert, spuckt er nicht auf sie

UNSER AUSLANDSBERICHT

Blitzlichter aus Vichy

Wo die Regierung des neuen Frankreich residiert

VICHY

Wie sieht es heute in Vichy aus? Herrscht ein lebhaftes Treiben oder ist die Stadt in beschaulicher Zurückgezogenheit? Was gibt der Stadt eine besondere Note? Die Regierung, die Ministerien, die Diplomaten? Viele Fragen, auf die in den nächsten Tagen Ausführungen Antwort gegeben werden soll.

Die Reise nach Vichy wird in Paris vom Gare de Lyon angetreten: Die trostlosen Vororte von Paris fliegen vorbei; die Weite der Landschaft nimmt einen auf. Ziehender Scheldorn, saftige Weiden, auf denen sich junge Fohlen übermütig tummeln, verträumen einzelne Bauerngehöfte. Bei Nevers wird der Himmel trüber und trüber, Regen peitscht gegen die Scheiben und bläst ein gestauter Begleiter bis nach Vichy, wo der Zug, allen gegenteiligen Prophezeiungen zum Trotz, auf die Minute pünktlich eintrifft.

Das soll nun also der Sitz der französischen Regierung sein! Der Fremde kann ein leichtes Erschauern nicht unterdrücken, denn eine ganz kleine - Provinzstadt schaut aus jeder Mauerlinie heraus. Von sechs zwölftstöckigen Häusern, die den Bahnhofsvorplatz einsäumen, kein einziges Hotel!

Man lenkt die Schritte zum Hotel du Paris, 23 rue Marechal Pétain, wo der Staatschef, sein

Ministerpräsident und der Auswärtige ihren Arbeitssitz haben. Der Marschall hat die Räume im zweiten, Laval im ersten Stock inne. Die Trikolore weht vor dem Haus halten zwei baumlange Angehörige der Garde des Marschalls in ihren braunen Lederjacken und weissen Stulpenhandschuhen, alte Soldaten, Wacht An jedem Sonntag erfolgt, meist in Anwesenheit des Marschalls, die Wechsellösung mit Musikzug und Flaggenhissung.

Rund um das Parkhotel gruppieren sich die verschiedenen Ministerien, sowie die übrigen Behörden sämtlich in Hotels untergebracht. Auf einen Raum von etwa einem Quadratkilometer Grösse sind alle Dienststellen und Behörden verlegt. Dass bei diesem Nebeneinanderstehen der Geschäftekreise nicht gerade wesentlich erweitert wird, liegt auf der Hand. Gewiss kein idealer Zustand, aber diese typische Hotelatmosphäre gehört nun einmal zu den Besonderheiten Vichys.

Das gleiche gilt letztlich auch für die fremden Diplomaten. Ihre Zahl ist zwar gegenüber der Zeit vor zwei Jahren wesentlich geringer geworden, aber immerhin kann man zu den Eisenstunden, in den Hotels noch etwa ein Dutzend fremder Sprachen hören. Bridge und Golf erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Keine Arbeitsruhe am 1. Mai

Die vor einigen Tagen veröffentlichte Meldung, dass am 1. Mai, der als nationaler Feiertag des deutschen Volkes begangen wird, in Deutschland Arbeiterruhe herrscht, trifft für die Operationszone «Adriatisches Küstenland» nicht zu. Am 1. Mai wird also wie an allen anderen Werktagen gearbeitet, jedoch wird an nicht reichsdeutsche Arbeiter auf Grund einer Verordnung des Obersten Kommissars für die an diesem Tag geleisteten Arbeitsstunden der doppelte Lohn ausbezahlt.

TRIEST

Das Grenzland-Theater spielt

Im Rahmen der Gefolgschaftsbetreuung der deutschen Einsatzkräfte findet heute, Sonntag, um 19 Uhr im Deutschen Haus eine Vorstellung des Klagenfurter Grenzland-Theaters statt. Es wird das Lustspiel von Kurt Borloft «Der Trockenkurs» gegeben.

Löschsand bereitstellen!

Die Präfektur gibt bekannt: Hausbesitzer und Hausverwalter werden auf die Verordnung der Gemeinden von Triest, Grado, Molfalcone und Muggia vom 31. August 1940 bezüglich der unentgeltlichen Verteilung von Sand zu Löschzwecken hingewiesen. Da viele diese Verordnung nicht beachtet haben wird ein letzter Termin bis zum 10. Mai 1941 gestellt. Der Löschsand ist im Magazin via Sporcavilla No. 2 zu beziehen und zwar ¼ Kubikmeter für jede 100 Quadratmeter Oberfläche. Der Sand und eine entsprechende Menge Wasser (im Ausmass von 15 Liter für je 100 Quadratmeter) müssen in geeigneten Behältern Papiersäcke haben sich zur Füllung mit Sand am besten bewährt, da sie am handlichsten sind! auf dem Dachboden oder im obersten Stockwerk zusammen mit 2 Schaufeln aufgestellt werden. Weiterer Sand muss in jedem Stockwerk des Treppenhauses oder wenigstens in den beiden

IM BLICKFELD DER ADRIA

obersten Stockwerken aufgestellt werden. Mieter, deren Hausbesitzer bis zum 10. Mai diesen Vorschriften noch nicht nachgekommen sind, werden aufgefordert die Säumigen bei der Präfektur zu melden. Streifen werden die Kontrolle ausüben. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Haft bis zu 10 Tagen und einer Geldbusse von 500 Lire geahndet.

UDINE

Sperrstunde in der Provinz

Im Einvernehmen mit den deutschen Behörden hat der Präfekt eine Verordnung erlassen, wonach die Sperrstunde in der Provinz Udine um 22 Uhr beginnt und um 5 Uhr endet. In besonderen Fällen werden die deutschen Behörden abweichende Bestimmungen treffen. Die Sperrstunde für das Stadtgebiet Udine bleibt unverändert. Kraftwagen, die einen gültigen Fahrausweis haben, dürfen bis zur Sperrstunde verkehren. Gaststätten usw. müssen eine halbe Stunde vor Beginn der Sperrstunde geschlossen werden.

Plumper Erpressungsversuch

Ein Einwohner erhielt kürzlich einen Drohbrief mit der Aufforderung 100.000 Lire in einer Regenrinne in einer einsamen Strasse niederzulegen. Der Mann legte sich mit einigen zuvor verständigten Sicherheitsbeamten an der verdächtigen Stelle auf die Lauer, nachdem er vorher ein Bündel Zeitungspapier in die Rinne gesteckt hatte. Gegen 10 Uhr abends kam ein Radfahrer, der das Päckchen an sich nahm und schleunigst verschwinden wollte. Er wurde gestellt und entpuppte sich als Neffe des Bedrohten. Bei der Vernehmung gab er an, von zwei unbekannten Männern unter Drohungen gezwungen worden zu sein, das Päckchen abzugeben und an einer anderen Stelle niederzulegen.

Tod durch Starkstrom. Innerhalb kurzer Zeit ereignete sich

Kontrolle der Fahrräder

Der Präfekt der Provinz Udine hat verordnet, dass Fahrräder in der Provinz Udine nur dann auf öffentlichen Strassen verkehren dürfen, wenn sie angemeldet worden sind. Die Anmeldung muss die Personalien des Besitzers sowie Angabe des Benutzungsweckes enthalten; auch Fahrräder, nicht benutzt werden oder Händlern sind, müssen angemeldet werden. Auf Grund der Meldung wird eine Fahrbuchführung ausgestellt, die mit Lichtbild des Besitzers versehen ist. Ab 16. Mai ist die Benutzung von Fahrrädern ohne Fahrbuch untersagt; auch das Fahren von Fahrrädern ist ohne Fahrbuch untersagt, vielmehr muss für diesen Zweck eine willig eingetragene Fahrbuch so ist die Verfassung von Fahrrädern ohne behördliche Genehmigung verboten.

ABBZIA

Strassensperre. Die Besatzung des Strassweges von Villa Gassazza — Idol ist dem Volk bis zum Hereinbrechen der Dunkelheit in folgenden Absichten gestattet: vom Hafen von Gassazza, von Villa Gassazza bis zum Hotel Savona sowie vom Hotel Savona zum Hotel Hotel Principe zur Villa Gassazza. Während der Tagesstunden auch das Baden in den Gassen abgelehnt gestattet. Nach tritt der Dunkelheit ist das Baden des Strassweges strengstens verboten. Die Verordnung von der Präfektur im Einklang mit den deutschen Behörden getroffen.

Terroristen, Idealisten, Attentisten

Ein Appell an die Bevölkerung zur Wahrung der Ruhe und Sicherheit

Die Bevölkerung des Küstenlandes erlebte dieser Tage schwere Terrorakte und als Folge davon Sicherungsmassnahmen der deutschen Polizei die zum Teil tief in das persönliche Leben eingriffen. Zu diesen Ereignissen werden uns seitens der Höheren SS- und Polizeiführung Unterlagen zu einer nochmaligen Berichterstattung und neuen Beleuchtung der Dinge zur Verfügung gestellt. Bisher noch unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit und von uns aus verständlichen Gründen aus geheimgehalten, sind seit einiger Zeit umfangreiche Massnahmen deutscher Sicherungskräfte gegen die organisierten Banden im Küstenland durchgeführt worden und sind weiterhin noch im Zuge. Die Anfangserfolge bei Arelia, Albano und Plesno sowie im ganzen übrigen Gebiet haben die Banden schon die deutsche Kampfkraft fühlen lassen und bedrohen sie jetzt mit unmittelbarer Vernichtung, mindestens mit völliger Zersprengung. Sie lösen sich in einzelne Gruppen auf.

Wie stets bei Verbrecherhorden haben diese Überlebenden den Willen und auch den Befehl, sich nun umso stärker aktiv zu regen und, wenn nicht mehr gesammelt, so doch einzeln individuellen Terror zu üben. Die Terrorakte, die kürzlich erfolgten, waren daher vorzuziehen und sind in ihrer Planung, bis eben auf die wenigen Ausnahmen, durch harten Zugriff schon im Keim erstickt worden. Hunderte und viel Hunderte von Kommunisten, O. F. Leuten, Anarchisten und Badegästen neben regelrechten Kriminellen, Verbrechern, die sich stets solchen Plänen zur Verfügung stellen, sind in Haft genommen worden und wurden ihrer Schuld oder Mitschuld überführt. Diese sind es auch, die vom Zugriff erfasst werden, wenn es gilt, einen Terrorakt sogleich zu stützen. Es waren also keine Geiseln, sondern unschuldige Bürger, die nach den Attentaten in Triest und Umgebung den Tod fanden, sondern dreimal Schuldige, die in ihren Organisationen mit Sicherheit auch die unmittelbaren Schuldigen kannten, sie unterstützten und gleich ihnen ähnliche Verbrechen planten. Es ist also auch, um das Attentat auf das Soldatenheim als Beispiel zu wählen, kein Unschuldiger an den Gängen gekommen, sondern nur solche, von denen das Gericht

feststellen konnte, dass sie unmittelbar mitschuldig waren. Wenn nach dem Anschlag ein Teil der im Soldatenheim Beschäftigten festgehalten wurde, so geschah das nur deswegen, um aus ihren Vernehmungen Fingerzeige für die Aufklärung des Verbrechens zu bekommen. Sie sind auch alle innerhalb von 2-3 Stunden wieder entlassen worden. Es ist aber dadurch gelungen, zu nicht zwei der beteiligten Verbrecher auszufinden und die Arbeit weiterer Bevölkerungskreise hat wesentlich dazu beigetragen.

Dennoch musste auch die unbeteiligte Bevölkerung in den gefährdeten Gebieten allerley unangenehme Massnahmen auf sich nehmen. Die abendliche Sperrstunde wurde verkürzt, Wohnungen wurden geräumt, einzelne Stadtteile wurden kontrolliert. Gewiss, diese Massnahmen sind für den unmittelbaren, kriegsmässigen Schutz der deutschen Organe. Aber daneben sie auch grössere Sicherheit für alle ordentlichen Elemente, weil nun die Strassen frei zu jeglicher Kontrolle sind. Diese Kontrolle des öffentlichen Lebens darf aber nicht einfach nur den Organen der Sicherheit überlassen werden. Gewiss, sie sind Herren der Lage. Sie haben gezeigt, dass sie kräftige Denkmäler ausstellen können. Und sie werden auch vor weiteren, härteren Massnahmen nicht zurückschrecken. Aber als Vertreter einer befriedeten Nation in einem sonst befriedeten Land besteht natürlich der Wunsch bei den deutschen Behörden, solche drakonischen Massnahmen, die unvermeidliche viele Unbeteiligte und Gütegefühle treffen müssen, möglichst zu vermeiden und die bestehenden Zwangsmassnahmen recht bald wieder zu lockern. Dies kann aber nur geschehen, wenn sich in der Bevölkerung noch mehr als bisher ein Netz von privater und verantwortungsbewusster Überwachung erwacht, in dem sich jeder Verbrecher früher oder später selber fängt. Eine persönliche Gefahr oder die Möglichkeit von Racheakten wird dadurch vermieden, dass jedliche Mitteilung geheim bleibt und auch ohne Namensnennung erfolgen kann und verfolgt wird.

Alle Rücksicht auf persönliche Ruhe und eine falsche «Humanität» gegenüber sogenannten «Idealisten» im Lager des inneren Feindes muss aufhören! Soziale Missstände und die Not der Kriegszeit haben gewiss manche Menschen zu den «Aktivisten» des Preises getrieben. Eine andere Art, die in Deutschland und hier ist, verführe manche Menschen zu den allgemeinen Notizen Europas einen individuellen Ausbruch zu suchen. Das Ergebnis ist, dass immer das gleiche Ausbreiten von entsetzlichen Verbrechen kommt, dieses Verbrechen nur rein kriminelle Verbrechen kennen. Das erlebt jeder der Banditen, den Terroristen oder den verbotenen Partisanen. Wer sich dann von ihnen wieder zurückzieht, wird als schuldig an ihren Taten, wenn seine Motive noch so humanistisch waren, und er verurteilt in einem Krieg, in einem Bürgerkrieg im eigenen Lande, der so vielen Tugenden den Tod bringt und die besten an der Front dahinschleichen lässt.

Es herrscht Bürgerkrieg in dem Land! Die schwersten Verbrechen, Angriffe von bewaffneten, fanatischen und deszendenden Banden, sind die deutsche Kraft nicht zu überwinden. Nun muss der Mensch, der anständige Mensch, die ganze gutwillige Bevölkerung mitteilen, die Verbrechen, Einzelgänger, die Sympathisanten, unschuldig zu machen und die Attentisten, die Verbrechen, sondern auch die Vergeltungsschlag. Die Menschen lassen nicht mit sich selbst. Eine einer der ihnen, es der letzte Hilfswillige, wird, wird der Griff so sein, dass er auch den Dummkopf erfasst, der sein Verhalten mithilft, dass die Verbrechen geschehen können.

Es kommt der 1. Mai der Tag für alle Deutschen und anderen Menschen. Unter Vorgeben, hierzulande glorreich für die Rechte des Arbeitenden zu demonstrieren, waren Verbrechen und Störungen geplant, die aber zum grossen Schaden im Plan verfehlt sind. Von einzelnen jedoch liegt es Teilkolonien, die dennoch Vorbereitung sind, auszusenden und zu melden. Wir sind die Bevölkerung des Küstenlandes in ihrer Gesamtheit willig in die Würdigung zu stehen haben.

HUMOR - ITALIENISCHES GEWÜRZT



Liebe: «Als du von mir gingst, da hatte ich das Gefühl eines grossen Verlustes.» «Wirklich?» «Ja, ich fand meinen Füllhalter nicht mehr.»



Alte Jungfer: «Jean, sagen Sie «c'est-à-dire», ich habe solche Sehnsucht nach meinem armen Fritz!»



Berechtigte Frage: «Muss er nun in den Personen- oder den Viehwagen einsteigen?»



Zwillingsorgen: «Sehen Sie, mein Fräulein, wir beide sind uns dermassen ähnlich, dass wir nicht genau wissen, wer von uns beiden eigentlich in Sie verliebt ist.»



Macht der Gewohnheit: «Bitte recht freundlich!»